

Zur Feier

des

Stiftungstages der Universität

und der

Inauguration des neuen Rektors

Samstag, 15. November 1873

laden ein

Rektor und Senat

der

Hochschule Bern.

Inhalt: Der Jurist und Philolog Peter Daniel aus Orleans.

Bern.
Gedruckt bei Alex. Fischer.
1873.

Der Jurist und Philolog

PETER DANIEL

aus Orleans.

Eine litterarhistorische Skizze

von

Dr. Hermann Hagen

ausserord. Professor der klassischen Philologie an der Universität Bern.

Mit einer Beilage:

Achtzehn ungedruckte Briefe von Gelehrten des 16. Jahrhunderts enthaltend.



PETER DANIEL.

Eine litterarhistorische Skizze.

> Sed hoc Gallis penitus persuasum esse apparet, non posse quem magnum aliquem iurisconsultum fieri, nisi philologicis hisce studiis probe instructum, quod suo exemplo testatus . . . Jacobus Bongarsius editis in Justinum notis . . . . . Petrus Daniel, illud omnis antiquitatis promptuarium multis argumentis.
>
> Gasp. Scioppius de arte critica. Norimberg. 1597, p. 20. 21.

Jakob von Bongars, langjähriger Gesandter König Heinrich's IV. bei den Fürsten und Städten Deutschlands, der Begründer der reichen und ausgesuchten Handschriftensammlung, welche zugleich mit einer ansehnlichen Menge von Druckwerken nach seinem Tode durch die Vergabung Jakob von Gravissets im Jahr 1628 in den Besitz der Stadt Bern gelangt ist, hatte einen bedeutenden Bestandtheil derselben im J. 1603 von den Erben des Advokaten Peter Daniel aus Orleans erworben. Jedoch ging nur ein Theil von dessen Bibliothek in seine Hände über: die Hälfte davon übernahm P. Petavius, nach dessen Tode sein Sohn die Manuskripte an die Königin Christine von Schweden (durch G. Voss' Vermittlung) verkaufte,[1]) die ihrerseits damit dem Vatikan ein Geschenk machte.

[1]) Das heisst nur zum Theil: mehrere Handschriften der Danielina waren in Paris zurückgeblieben und befinden sich jetzt in der dortigen Bibliothek, z. B. die codd. 1750 und 7929 des Servius (siehe Thilo Rhein. Mus. XIV p. 540 seq.) und die Cäsarhandschrift nr. 5763. Voss selber hat davon auch Manches erhalten oder behalten, so die Leidener codd. Voss. F. 79 u. 80 des Servius, die Petronblätter u. s. w.



Diese Daniel'schen Handschriften, welche zum grössten Theil aus der Klosterbibliothek der alten Abtei Fleury bei Orleans stammten, sind, was Alter und Güte anbetrifft, die wichtigste Erwerbung, welche Bongars je gemacht hat: ihnen hat die Bongarsiana vorzugsweise ihren guten Ruf zu verdanken. Es verlohnt sich daher wohl der Mühe, über die Person und das Wirken des ersten Sammlers etwas Näheres in Erfahrung zu bringen, zumal da sich derselbe auch als Philolog durch mehrere treffliche Arbeiten, so namentlich durch die epochemachende Herausgabe des Servius einen geachteten Namen in der gelehrten Welt erworben hat.

Das einzige Werk, in welchem sich biographische Notizen über Peter Daniel finden, ist Michauds Biographie universelle, Band X, Paris 1833, s. v. Doch fliesst diese Quelle eben so unlauter, als spärlich. Es wimmelt nämlich in jenem knappen, von einem gewissen Pataud herrührenden Artikel von so augenscheinlichen Irrthümern, dass das Wenige nicht weiter Anzufechtende, was noch übrig bleibt, doch nur einen fraglichen Werth beanspruchen kann. So soll im nämlichen Jahre, in welchem Daniels Ausgabe des Querolus erschien (1564), Vitalis von Blois die Aulularia in Verse gebracht haben; ferner belehrt uns der Verfasser, dass Bongars sich Daniels Bibliothek zur Herausgabe der Werke des heiligen Justin bedient habe; endlich behauptet er, im J. 1599 seien zu Paris in einem Folioband Petri Danielis opera omnia erschienen, und dergleichen mehr. War somit von dieser Seite her so gut wie nichts zu gewinnen, so bot glücklicherweise die Berner Handschriftensammlung selbst einen ausreichenden Ersatz. Dieselbe enthält nämlich neben seinen Codices auch einen Theil seines Briefwechsels und seiner Papiere, aus welchen die nachstehenden Mittheilungen zum grössten Theil geschöpft werden konnten.

Als sein Geburtsjahr gibt Pataud das Jahr 1530 an, jedoch ohne weitere Begründung. Eine sichere Notiz hierüber fehlt. In seinen Briefen findet sich nur eine einzige Stelle, welche sich, und zwar nur allgemein, hierüber auslässt. Es beglückwünscht ihn nämlich im Jahr 1566 sein Freund Fornerius, dass ihm die Anwaltschaft der Kaufleute von Orleans übertragen worden sei, mit der Bemerkung, es sei nicht gering anzuschlagen, dass man ihm schon in so jungen Jahren einen so wichtigen Posten anvertraut habe. [2])

Sein Vater, Franz Daniel, war ebenfalls Jurist, der sich jedoch auch für philologische Gegenstände interessirte. [3]) Er wirkte als Sachwalter in der Umgegend von Orleans [4]) und genoss das Vertrauen des Kardinals Odo Coligny von Chastillon, welches dieser später in so hohem Masse auf seinen Sohn Peter übertrug. [5]) Ferner erscheint er als ein vertrauter Freund Calvins, wie aus einer lebhaften Korrespondenz der Beiden hervorgeht, welche sich nach einer Abschrift P. Daniels in cod. Bern. 450 und 141, in letzterem zum Theil in den

---

[2]) Cod. Bern. 141 nr. 231 v. 30. April 1566: Gratulor tibi Aurelianorum mercatorum iura tibi credita. Habes in quo te exerceas et quibus gradibus sensim ad maiora conscendas. Mihi crede, non postremum est, ista qua ætate es negotiis eiusmodi præfici.

[3]) Peter Daniel erwähnt ihn in handschriftlichen Zusätzen zum Querolus; vgl. Band G. 130 der Berner Stadtbibliothek, zweites Exemplar p. 7 der Notæ, wo es zu den Worten: et hanc interpretationem secutus est Papias in suo Lexico heisst: quod sacrosanctæ mihi memoriæ vir optimus Franciscus Daniel pater meus primus admonuit.

[4]) Brief von Nic. Beraldus an Jac. Viartius vom 1. April 1535 in cod. Bern. 450, 48 nr. 16: Venerat ad nos vir humanissimus Fr. Daniel Castellionensibus popularibus de more cum socero ius dicturus.

[5]) Vgl. den an den Kardinal gerichteten Dedikationsbrief des Querolus: Hoc semper maxime in votis habui ... opportunum aliquod tempus mihi dari, quo defuncti patris tibi addictissimi vestigiis insistens meam erga te observantiam aliquo officii genere testarer.



Originalien vorfindet.[6]) Diese schon seit früher Jugend gepflegte Freundschaft[7]) hatte den Vater Daniel bestimmt, seinen zweiten Sohn Franz anfänglich unter Calvins Aufsicht in Genf studiren zu lassen;[8]) später setzte derselbe seine Studien in Bourges (bei Cujacius) fort.[9]) Dieser Bruder tritt uns ein paar Mal in der Briefsammlung Peter Daniels entgegen; auch er beschäftigte sich neben seiner juristischen Praxis mit Vorliebe mit philologischen Fragen, deren mehrere, besonders Juvenal, Franz Daniels Lieblingsschriftsteller, betreffend, in dem Briefwechsel der beiden Brüder erörtert werden.[10]) Er besass ebenfalls Handschriften, wenn gleich nicht von so grossem Werth und in geringerer Anzahl.[11]) Mehrere Bücher mit Randbemerkungen von seiner Hand, sowie ein paar ihm angehörige Handschriften wurden seiner Zeit von Bongars in P. Daniels Nachlass aufgefunden und miterworben.

Ein Jakob Daniel, welcher in der Ausgabe von Hadrianus Turnebus' commentarii zu Varros lingua latina, die dessen Sohn Odo im J. 1566 besorgte, als hauptsächlicher Förderer dieser Arbeit erwähnt wird, mag, da sich handschriftliche Notizen von Turnebus in Peter Daniels Sammlung vorfinden, wohl auch zu dieser Familie gehört haben.[12])

---

[6]) Cod. Bern. 450, 48 nr. 8. 10—14. 17. 59—61. 64—68; cod. 141, nr. 43 b. 44—47. 49. 49 a. 52—53. 55.

[7]) Fr. Daniel an Calvin cod. 450, 48 nr. 68, aus d. J. 1560 (das Datum fehlt, lässt sich aber aus sicheren Anzeichen feststellen): amicitiam quæ iam inde ab ipsa adolescentia inter nos inita est. Schon dieser Umstand genügt, um die Behauptung Pataads zu widerlegen, P. Daniel stamme aus einer Familie, welche in den Hugenottenkämpfen sich durch getreues Festhalten an der katholischen Kirche ausgezeichnet habe. Dagegen spricht auch das intime Verhältniss, in welchem sein Vater und er selbst zu dem als „Häretiker" verrufenen Kardinal von Chastillon standen, ferner die offenbare Verstimmung, mit welcher Mabillon von ihm spricht (siehe unten) und endlich eine Sammlung von Spottgedichten auf die Jesuiten und den Papst, welche sich unter seinen Papieren vorfindet.

[8]) Darauf nimmt ein Brief Calvins an Fr. Daniel vom 26. Nov. des J. 1559 Bezug (cod. 450, 48 nr. 66), in welchem er von der heftigen Abneigung des Sohnes gegen das vom Vater empfohlene Studium der Jurisprudenz spricht, welche er, Calvin, vergeblich bekämpfe. In einem andern Brief (nr. 67) gibt er ihm das Zeugniss: pollet acumine, satis feliciter institutus est.

[9]) Brief Calvins an Daniel nr 67 vom 13. Februar 1560: Filius patruelem quo iussisti sequutus est, u. Daniels Antwort, ibid. nr. 68: Tuas a patruele litteras accepi .... Franciscus cum fratre Petro tuo maxime hortatu iurisprudentiam diligenter amplectitur et studiose colit. Dazu stimmt die Angabe des jungen Franz in cod. Bern. 341, der juristische Excerpte, Aufzeichnungen von Vorlesungen u. s. w. von seiner Hand aus d. J. 1560 enthält, f. 3 b: Appuli Bituriges vigesima prima die Februarii et vigesima octava lectionis audire cœpi.

[10]) Siehe Anhang nr. XVIII und cod. Bern. 141, nr. 199 (vom 8. Nov. 1565), sowie nr. 195 (vom 19. April 1569) Seine Juvenalstudien sind zum Theil in dem Band F 59 der Berner Stadtbibliothek niedergelegt. Der Jurist und Theolog Laberius Danæus (Daneau) schreibt am 7. März 1565 an P. Daniel (bei Kortüm, Heidelberger Programm 1844, p. 12—14, auch Sinner cat. mscr. Bern. III, 212 seq.): Quod de quibusdam meis in Juvenalem scholiis scribis, ea iam pridem manu mea exscripta dedi Francisco Danieli fratri tuo. Ferner beschäftigte er sich mit Petron, wie die Noten zeigen, welche in der Ausgabe des Georg Erhard (Goldast), Helenopolis (Frankfurt) 1610 p. 57—67 unter seinem Namen erschienen und, wie der Herausgeber bemerkt, aus der Bibliotheca Bongarsiana stammten. Auch an eine Ausgabe der alten Kommentatoren des Horaz hatte er gedacht, vgl. Brief an Erricus (Memmius) in cod. 189 nr. 73: Existimavi te institutum nostrum de Horatii vetustis interpretibus repurgandis manuscriptorum tuorum, si quos haberes, penuria retardari non fuisse passurum. Ein paar Gedichte desselben finden sich handschriftlich in dem Bande W 103 der Berner Stadtbibliothek.

[11]) Er bietet davon seinem Bruder einige an in einem Brief vom 2. Mai 1565 (cod. Bern. 141, nr. 198): J'ay recouvre ces jours passes des epistres d'Ovide et un Marcianus Capella escrits de main, lesquelles je vous offre, vous en avez besoing.

[12]) Odo Turnebus in dem Dedikationsbrief an Michael Hospitalis: Multa quidem reperimus (im handschriftlichen Nachlass des Vaters), sed ita confusa et perturbata, ita situ et pulvere obducta et lituris deformata, ut illa facile pro derelictis essemus habituri, nisi nobis in tanta rei difficultate Jacobi Danielis in comitatu regio consiliarii Franciæque relatoris auxilium adfuisset. Qui cum se olim parentis nostri præceptis institutisque formatum et eruditum meminisset, hæc doctoris sui monumenta noluit aboleri.

Peter Daniel war, wie Vater und Bruder, von Haus aus Jurist und beschäftigte sich nur nebenher mit philologischen Studien. Im J. 1560 treffen wir ihn in Bourges bei Cujacius.[13]) Vier Jahre später betrat er in Orleans seine juristische Laufbahn[14]); schon im Jahr darauf wird er von seinem ehemaligen Schüler Aemilius Perrotus darob bemitleidet, dass er durch die Gerichtsgeschäfte ganz und gar in Anspruch genommen sei. [15]) Ueber eine Erweiterung seiner sachwalterlichen Thätigkeit im J. 1566 ist schon oben gesprochen worden.[16]) Die Praxis wurde durch wissenschaftliche Studien unterstützt: in einem Brief vom 7. März 1565 verspricht ihm sein Freund Danäus die Zueignung eines juristischen Werkes aus dem Grunde, weil das Beste daran Daniels Eigenthum sei. [17])

Aber nicht nur in Orleans übte er die Advokatur aus, sondern auch in Paris: gewöhnlich wird er in den Briefen advocat en la court de Parlement à Paris betitelt.[18]) Am wichtigsten jedoch und für seine Neigung zu philologischen Studien entscheidend war seine Stellung zum Kloster des h. Benedikt in Fleury bei Orleans, dessen Geschäfte er in der Eigenschaft eines Bailli besorgte. Bekanntlich stammen die besten und ältesten Handschriften Daniels aus dem nämlichen claustrum Floriacense, dessen Rechte er zu wahren hatte. Ueber diese auffallende Thatsache gibt uns eine beachtenswerthe Quelle einen gewissen, wenn freilich nicht ganz befriedigenden Aufschluss. Mabillon schreibt nämlich in seinem De liturgia Gallicana betitelten Buche bei Anlass einer aus dem Kloster Fleury stammenden Römer Handschrift Folgendes: Als im J. 1562 die Häretiker, d. h. die Hugenotten die Stadt Orleans eroberten und nach deren Plünderung die benachbarten Gebiete nach Raub durchstreiften, seien sie in ihrer Beutegier auch nach Fleury gestürmt, dessen weltlicher Abt der Kardinal von Chastillon gewesen sei, selber ein eifriger Anhänger der Hugenotten. [19]) Der Advokat P. Daniel nun habe auf eine geschickte Weise die Gunst des Kardinals benutzt, um die Hand-

---

[13]) Siehe oben A. 9.

[14]) Brief von Joannes Danisius, cod. 141 nr. 236 vom 16. Nov. 1564: Gaudeo gratulorque Aureliæ ad adipiscendum iuris nostri Laureum candidatum te nunc agere: bonis avibus, mi Daniel, ventis vela dederis!

[15]) Cod. 141 nr. 205 (sine anno, aber aus d. J. 1565: denn die Rückseite hat Daniel dazu benutzt, um ein Epitaphium auf den im J. 1565 verstorbenen Turnebus darauf zu schreiben): sic habeto me in Græcorum et Latinorum scriptis versari, dum tu forensibus negociis distractus ac pene dilaceratus vix tuorum iudicum (indicum?) quieti (leg. quietem) tibi assumis. Diese angestrengte Arbeit hatte auch nachtheilige Folgen für seine Gesundheit. So schreibt ihm (cod 141 nr. 174) Anianus Decontæus in einem undatirten, aber auf Daniels frühere Lebensjahre zu beziehenden Brief: Vultus tuus et totus corporis habitus satis loquuntur, non eas esse vires tuas, quibus non debeas parcere; quin imo videntur egere crebra non solum relaxatione laborum, sed et recreatione et refectione, si cupis olim prodesse tuis .... Timeo omnibus et his præsertim, quorum facies non spirat innatas vires aut vegetum robur.

[16]) Siehe A. 2.

[17]) Quod ad exemplaria et commentarios meos, quos ex deposito a Florente Christiano optimo iuvene recepi, attinet, sum eius animi opinionis tenax, ut in tuum nomen dedicentur et appareant, non quod eruditiorem illa te facere queant, sed quod amiciorem habeo neminem, cuius omnia mea esse malim, quam te. Liber de iurisdictione dialogus est .... Alter commentarius est de feudis et agro vectigali: is vero totus est tuus et tibi a prima pene infantia dicatus, quem fovisti ipse tua manu et nascenti multum favisti, descripsisti et totum in eo tuum est, quod vivit adhuc et est superstes. Der früher in cod. Bern. 141 befindliche, jetzt verloren gegangene Brief ist abgedruckt bei Kortüm, Heidelberger Progr. 1844 p. 12—14 und in Sinners Cat. cod. Bern. III, 212 seq.

[18]) Z. B. cod. 141, nr. 174.

[19]) Dieser seltsame Widerspruch löst sich, wenn man in den Memoiren von Castelnau (die Stelle bei Ruckgaber Handbuch der Universalgeschichte 1858 III, 1, 259 Anm.) liest, dass die im Heere der Hugenotten eingerissene Zuchtlosigkeit sie weder Freund noch Feind schonen liess.

schriften der Floriacenser Bibliothek von den Plünderern, die nicht viel daraus zu machen wussten, theils durch List, theils durch Geld und gute Worte für sich zu erwerben. Darauf habe er aus einer dieser Handschriften Plautus' Aulularia (d. h. den Querolus) im J. 1564 herausgegeben u. s. w.[20]) Hierauf verbreitet sich Mabillon über das fernere Schicksal der Daniel'schen Bibliothek, wie P. Petavius und Bongars sich in dieselbe getheilt hätten und schliesst mit der Nachricht, dass der an Bongars gefallene Theil sammt dessen übriger Bibliothek nach seinem Tode durch Janus Gruters Vermittlung vom Kurfürsten Friedrich von der Pfalz angekauft und nach Heidelberg gebracht worden sei: von hier sei sie im J. 1622 vom Eroberer der Pfalz, dem Herzog Maximilian von Baiern weggeschleppt und nach Rom verschenkt worden.[21]) Die letztere auf einem leicht erklärlichen Missverständniss [22]) beruhende Behauptung abgerechnet haben wir, wenn sich auch eine gewisse tendenziöse Färbung der Berichte nicht verkennen lässt, doch im Allgemeinen kaum an der Richtigkeit der übrigen Angaben zu zweifeln, zumal da Mabillon als Gewährsmann dafür einen gerade aus Daniels Vaterstadt Orleans gebürtigen Advokaten anführt.

[20]) Diese oftmals, zum Theil ohne Angabe des Autors und ungenau benutzte Hauptstelle (so machen z. B. die Herausgeber der Hamburgischen Bibliotheca historica tom. II. Leipzig 1716 p. 113 Peter Daniel geradenwegs zum Abt von Fleury) lautet wortgetreu so (præf. cap. XII): Erit fortasse qui inquirat, quo pacto hæc missalia ex Gallia Romam deportata sint .... Nempe duo ex his per serenissimam Sueciae Reginam eo delata, tertium ex bibl. Palatina in Vaticanam. Et illa quidem duo ex Alexandro Petavio comparata fuerant: hoc vero tertium ex Jacobi Bongarsii hereditate in principis Palatini potestatem venerat. Unde autem haec supellex sive Petavio sive Bongarsio provenerit, modo exponendum. Uno verbo dico: fere omnis ex biblioth. Floriac. Rem breviter narro. Cum anno 1562 hæretici Aurelianorum urbe expugnata et expilata etiam finitima loca diriperent, prædæ avidi etiam convolarunt Floriacum, cuius abbas sæcularis tunc erat Cardinalis Castillioneus et ipse acerrimus hæreticorum fautor. Huic inprimis acceptus erat Petrus Daniel causidicus apud Aurelianos eruditus et Floriacensis Ballivius: qui Cardinalis gratia dextere usus Floriacensis Bibl. codices mss. a prædatoribus, quibus nullius ferme pensi erant, qua arte, qua pretio facile impetravit. Is anno 1564 ex uno horum Plauti Aululariam, ex alio Servii Comm. in Virg. anno 1600 vulgavit: Lupi Ferrariensis epistolæ (herausgegeben von Papyre Masson 1588) primum ex eodem penu atque Justini editio (von Bongars) correctior prodierunt.

[21]) L. l. Anno 1603 mortuo Daniele Paulus Petavius Senator Paris. et Jacobus Bongarsius Danielis ambo amici et affines, pacto cum eius heredibus mille quingentorum francorum pretio hos libros inter se partiti sunt. Pauli portio Alexandro filio cessit; qui ex eis Andreæ Chesnio suppetias ad instruendam veterum Galliæ Scriptorum collectionem subministravit suamque demum veterum codicum partem serenissimæ Christinæ vendidit. Bongarsius publicis ab Henrico IV Francorum rege apud Germanos negotiis admotus eam, quæ sibi contigerat, portionem Argentoratum, ubi residere solitus erat, convehendam curavit eamque demum hospitæ suæ, quæ Lugdunensis et gemmarii hominis uxor erat, filio nomine Graniceto (leg. Graviceto) testamento legavit. Itaque dum Lutetiæ Parisiorum anno 1612 Bongarsius ex morbo decubuisset, princeps Palatinus Jani Gruteri bibliothecarii sui persuasu Bongarsii librariam supellectilem Argentorati relictam numerata pecunia comparavit et in bibliothecam suam Heidelbergensem comportari curavit. Denique bello inter Ferdinandum imperatorem et Fridericum Electorem Palatinum, qui de regno Boëmiæ decertabant, exorto Bavaricus princeps facto in Palatinatum impetu magnam eius partem occupavit, Heidelbergam anno 1622 in suam potestatem redegit, libros abstulit ex bibliotheca, plerosque summo Pontifici Gregorio XV dono dedit in Vaticanam bibliothecam tandem illatos. Hæc bibliothecæ Floriacensis fortuna, qualem didicimus ex integerrimo viro Jacobo de Gives, apud Aurelianos regio advocato. Hinc conjicere licet, tria hæc missalia ex Floriacensis bibliothecæ distractione Romam tandem appulisse atque duplici via istuc commigrasse cum aliis eiusdem bibliothecæ libris.

[22]) Die Bibliothek kam nämlich allerdings nach Heidelberg, aber nicht in die kurfürstliche Sammlung, sondern in das Haus des Rechtsgelehrten Lingelsheim, eines langjährigen Freundes von Bongars, in dessen Verwahrung sie bleiben sollte, bis der unter seiner Leitung in Heidelberg studirende junge Gravisset sie erfolgreich zu benutzen im Stande sein würde. Auf diese testamentarische Verfügung gestützt erhob Lingelsheim später Einspruch gegen die Verschenkung der Bibliothek nach Bern. Siehe Berner Rathsmanual aus d. J. 1628—1632.



Wie aber? Sollte Daniel wirklich damals so ohne Weiteres sich in den Besitz der ganzen Klosterbibliothek gesetzt haben? In der Reise zweier Benediktiner tom. I, pag. 65 seq. findet man neben den gleichen Nachrichten, welche in der liturgia Gallicana stehen, noch den Zusatz, Daniel habe die Bibliothek des heiligen Benedikt immerhin nicht in dem Masse geplündert, dass nicht mehrere Bücher seiner Begehrlichkeit entwischt wären. Zum Beleg dafür werden ein paar Handschriften aufgezählt, welche die Benediktiner dort noch antrafen. [23]) Allerdings muss nach jener Katastrophe noch eine Zahl von Manuskripten in Fleury zurückgeblieben sein, wenn noch am letzten Dezember des J. 1566 Daneau seinen Freund Daniel bitten kann, ihm gegen einen beigelegten Revers, in welchem er sich dem Prior der Abtei von St. Benedikt gegenüber zum Empfang bekennt und dabei auf die ihm vom Abte, dem Kardinal v. Chastillon gegebene Erlaubniss stützt, eine Anzahl Bücher (doch wohl Handschriften) aus der Klosterbibliothek zu vermitteln. [24])

Den Codex des Querolus, welchen nach Mabillon Daniel erst seit dem J. 1562 sich erworben hätte, kannte er jedenfalls schon früher: denn es existiren einige Briefe des Brodæus aus dem J. 1561, in denen sich dieser auf Daniels Wunsch, der ihm das Original oder eine Abschrift davon eingesandt hatte, über den litterarischen Werth des Querolus ausspricht. [25]) Da wir nun zugleich aus dem an den Kardinal von Chastillon gerichteten Dedikationsbrief der Querolusausgabe vernehmen, dass die freundschaftlichen Beziehungen zum Kardinal nicht erst von P. Daniel angeknüpft, sondern bereits vom Vater gepflogen und auf den Sohn vererbt worden waren [26]) so werden wir Mabillons Nachrichten dahin zu modifiziren haben, dass Daniel, der schon früher des Kardinals Vertrauen genoss, zum Danke für seinen bei jenem kritischen Anlass bethätigten Diensteifer mit dem Geschenk einiger Handschriften belohnt worden ist. Daniel selbst berührt den Vorfall in der genannten Dedikation nur leise in folgender Weise: „Ich glaube, diese Gelegenheit, dir meinen Dank abzustatten, habe sich mir jetzt dargeboten, wenn ich das, was du gütigst bei mir niedergelegt hast, nicht übelwollend in meinem Busen versteckt halte, sondern mit der grössten Aufrichtigkeit auf dich als Geber zurückführe und mit deiner gütigen Erlaubniss der gelehrten Welt mittheile.“ [27]) Der Kardinal muss auch Andern von den Schätzen der ihm unterstellten Bibliothek gespendet haben; denn Daniel sagt weiter: „Möge ich nicht in den Fehler undankbarer Gesinnung verfallen, mit welchem jene Leute behaftet sind, die, nachdem sie durch deine Wohlthat herrliche Denkmäler alter Schriften erhalten haben, mit Hintansetzung aller Schaam in

---

[23]) L. l. p. 66: Pierre Daniel ne pilla pourtant pas tellement la bibliothèque de S. Benoist, qu'il n'échapât plusieurs volumes à sa cupidité. Car outre plusieurs manuscrits, qui ont déjà servi aux nouvelles éditions des peres, ausquelles nos confreres ont travaillé, nous y trouvâmes un fort ancien manuscrit de la concorde des regles de S. Benoist d'Aniane suivi d'un recueil des ouvrages des peres, qui a pour titre: „Liber de diversis voluminibus patrum excerptus.“

[24]) Cod. 141, nr. 290. Er verlangte folgende Bücher: 1) Volumen epistolarum Augustini ad illustres viros. 2) Eiusdem enchiridion. 3) Eiusdem liber contra Mendatium. 4) Eiusdem liber adversus hæreticos. 5) Eiusdem liber contra Julianum hæreticum. 6) Volumen beati Ambrosii de patriarchis.

[25]) Siehe Anhang nr. XI und XII.

[26]) Siehe oben A. 5.

[27]) Id vero nunc mihi oblatum esse arbitror, si ea, quæ apud me benigne deposuisti, non maligne suppressa in sinu tegam, sed summa fide ad te referam atque adeo bona tua venia in publicum proferam.



gemeiner Weise andere Quellen nennen." [28]) Wenn sich nun unter Daniels Handschriften ziemlich viele vorfinden, welche mit der Jahreszahl 1564 versehen als sein Besitzthum angegeben werden, so wird die Vermuthung wohl erlaubt sein, dass ihm der Kardinal in Folge jener eben in dieses Jahr fallenden Dedikation neue Beweise seiner Liberalität gegeben hat. Uebrigens war schon der Werth des früheren Geschenkes ein bedeutender, wenn Daniel zum Schlusse jener Widmung schreiben konnte, die Gabe dieses Buches entspreche nicht von Ferne dem hohen Werth des grossen Schatzes, den er ihm zu verdanken habe. [29])

Nach dem Gesagten dürften die den Charakter Daniels verdächtigenden Andeutungen Mabillons, welche von Späteren willkürlich und gehässig ausgemalt worden sind, als unbegründet dahinfallen.

Ob Daniel bereits im J. 1562, wie Mabillon behauptet, Bailli von Fleury war, ist nicht nachzuweisen; wir wissen nur, dass im J. 1565, während er in Paris verweilte, sein Bruder Franz die Geschäfte des Kardinals zu besorgen hatte. [30]) Dagegen erscheinen im J. 1567 Beide mit der Jurisdiktion von Fleury betraut. [31]) Diesen Posten bekleidete Daniel wohl bis an sein Lebensende: wenigstens lässt ihn noch im J. 1595 Bongars in einem Brief an Reineccius die Rechtspflege in Fleury ausüben. [32]) Er starb im J. 1603. [33])

[28]) Absit autem, ut in id ingrati animi vitium incidam, quo tenentur, qui præclara veterum librorum monumenta beneficio tuo nacti posito omni pudore illiberaliter alio transferunt.

[29]) Sed quia neque perpetuis in nos meritis tuis neque tanti thesauri dignitati respondent etc.

[30]) Brief Franz Daniels an s. Bruder cod. 141 nr. 198 vom 2. Mai 1565: J'ay este veoir Mons. le Cardinal de Chastillon a Sainct Benoist, qui m'a dit vous avoir veu a Paris et par le moyen de Mons. de Rondeau. Il m'a ordonne pension pour estre a son conseil, jusques a ce que je puisse exercer le baillage.

[31]) Brief Franz Daniels an s. Bruder cod. 141 nr. 194 vom 20. Febr. 1567: Il (der Kardinal) veult changer et innover l'estat de sa justice a son grand prejudice et a notre plus grand dommage. Parce qu'il entend demembrer la jurisdiction qu'a le Bailly du dit St. Benoist sur toutes les chalenges dependantes du dit lieu et delaisser toute cognoissance aux lieutenants presidans sur ces lieux. Ce qu'ayant lieu vous pouvez cognoistre, que la promesse que Monseigneur le Cardinal nous a faicte, seroit de nul effect et que le Bailly ne seroit si non titulo tenus de toutes foys. J'ay entendu, qu'on est sur le point de besongner a cest affaire en ceste sorte et que pour toute recompense il nous laissera le baillage de la seulle chalenge de St. Benoist.

[32]) Cod. Bern. 149 b nr. 294 Argentor. XVI Julii 1595: Floriacum (nos Fleury vocamus) oppidum est ad Ligerim supra Aurelianum miliaribus vestratibus quatuor, in quo ius dicit P. Daniel J. C. vir et suo merito et magnorum virorum prædicatione clarus. Ei adiacet monasterium D. Benedicti opulens et amœnum: inde quod quæris cœnobium Floriacense.

[33]) Cf. A. 21. Brief von Bongars an Lingelsheim vom 23. Juni 1603, aus Paris geschrieben (cod. Bern. 149 b nr. 197): Interim Aurelianum me conferam ad reliquias visendas rei familiaris, sed trahit me maxime P. Danielis bibliotheca. Dass Daniel nicht über dem Druck des Servius (1598—1600) starb, wie Thilo, Rhein. Mus. XIV p. 536 wohl wegen der Vorrede zu den Nachträgen, in welcher von Daniel in der dritten Person gesprochen wird, vermuthete, ist sicher. Denn noch im Juni 1601 spricht Bongars von ihm als von einem Lebenden, in einem Brief an Lingelsheim cod. Paris. 7130 nr. 271: quod Danielis glossarium (das dieser an Commelin geliehen hatte, während Bonnutius im Namen der Commelinischen Erben dasselbe als ein Eigenthum Commelins lange nicht hatte aus der Hand geben wollen) obtinuisti a Bonnutio, præterquam publice tibi debet res litteraria, debeo et ego privatim, cuius tu fidem liberasti . . . . apud Danielem . . . . Daniel iam plane desperabat post vanam aliquot annorum spem. Aehnlich Lingelsheim an Bongars vom 31. Mai 1601 cod. Bern. 141 nr. 62: Optimi quoque et opera Gruteri nostri domi meæ habeo P. Danielis glossarium et Chronicon Hierosolymitanum: impera quid iis fieri velis. Quamvis enim Bonnutius volentem se dicat, sed in contutores pupillæ Comelinæ Cambierum et Grandhomium rem reiciat, tamen cum constet, glossarium hoc esse Danielis et Gruterus recordetur a Comelino sibi indicatum, quod librum non emerit, tricas non feremus, sed domino suum reddemus. Mehr wie eine Vermuthung klingt freilich Burmanns Nachricht über die Verhältnisse, unter denen Daniels Servius erschien (in der Vorrede seiner Ausgabe): cum ipse P. Daniel tunc domesticis negotiis et litibus molestis occupatus editionem curate emendare impediretur novamque, quam dare cogitaverat, morte præventus recentare non potuerit. Siehe Anm. 65.

Neben der angestrengten juristischen Beschäftigung fand Daniel noch genügend Zeit zu antiquarischen Studien. Diese sind es, welche ihn berühmt gemacht und ihm unter den Gelehrten seiner Zeit eine lange Reihe von Freunden erworben haben. Und zwar schätzte man ihn ebenso sehr als gelehrten Kritiker und Kenner des Alterthums, wie als einsichtsvollen und mittheilsamen Besitzer eines vorzüglichen Bücherschatzes. Eine schöne Zahl von Handschriften und Drucken der verschiedensten Autoren des klassischen Alterthums, wie des Mittelalters legen in zahlreichen Marginalnoten Zeugniss ab von dem unermüdlichen Fleiss und der erstaunlichen Belesenheit des Mannes, der für Alles, was aus früherer Zeit stammte, für die bedeutendsten Dichter, Redner und Historiker der besten Zeiten, wie für späte Grammatiker, Glossarien und Scholienmassen das wärmste Interesse an den Tag legte.[34]) Und dieses Interesse wusste er auch seiner Umgebung einzuflössen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die verwandte Thätigkeit des mit ihm schon frühe befreundeten Bongars[35]) gerade durch Daniels Vorbild den mächtigsten Impuls erhalten hat. Aber es sind auch sonst Anzeichen vorhanden, dass Daniel geradezu junge Leute erzogen und in das Alterthum eingeführt hat. So dankte ihm Aem. Perrotus in begeisterten Worten für seinen Unterricht, was Daniel zu der bescheidenen Antwort veranlasst, er lasse sich deshalb gerne seinen Lehrer nennen, weil er durch jenen als seinen Schüler dereinst mehr Ruhm und Ehre zu erlangen hoffe, als jener Kenntnisse und Erfolge ihm als Lehrer zu verdanken habe.[36]) Ein grösserer, unter Daniels Papieren befindlicher Aufsatz eines Ungenannten über einige Scholien des Eustathius zum ersten Buch der Ilias, die Aussprache des Griechischen betreffend, enthält zu Anfang die Notiz, der Verfasser sei durch Daniel, einen Mann von feiner Bildung, der den Studien der alten Litteratur eifrig ergeben und der Lehrer von des Verfassers Vetter Boitallæus sei, zu einer nähern Untersuchung dieser Frage veranlasst worden.[37]) Ferner befanden sich noch vor einigen Jahren in cod. Bern. 189 einige seither abhanden gekommene Briefe von Huraltus an Daniel, in welchen ihn jener als seinen Lehrer anredet. Endlich findet sich in cod. Bern. 450 ein Brief eines Anonymus, worinnen der Schreiber einem Freunde seinen 15jäh-

[34]) Von seinen Spezialstudien wird weiter unten die Rede sein. Hier mag nur ein summarischer Ueberblick über die in der Berner Stadtbibliothek befindlichen gedruckten Autoren gegeben werden, zu denen von Daniels Hand Randbemerkungen beigeschrieben sind, die theils in fortlaufenden Kollationen, theils in kritischen und exegetischen Kommentaren zu einzelnen Stellen, vielfach auch in Konjekturen bestehen. Es sind diess Ammianus Marcellinus, Aristoteles, Asconius Pedianus, Censorinus, Charisius, Cicero, Cornuti comment. in Persium, Diomedes, Donati comment. in Terentium, Frontonis differentiæ, Fulgentius, Gellius, Isidorus, Lactantii comm. in Statium, Lupus Ferrariensis, Martialis, Oracula Sibyllina Græca, Panegyrici Latini, Petronius, Phocas, Porphyrionis comment. in Horatium, Probi catholica, (Plauti) Querolus, Quintilianus, Serenus Sammonicus, Servius, Statius, Suetonius, Sulpicius Severus, Symmachus, Theophrastus, Varro.

[35]) Der älteste nachweisbare Brief von Bongars an Daniel stammt aus dem J. 1578: Bongars war damals erst 22 Jahre alt. Dieser Brief, dessen Original vermisst wird, ist abgedruckt bei Sinner cat. ms. Bern. III, p. 272 sq.

[36]) Brief P. Daniels an Aem. Perrotus cod. 141 nr. 285 Aureliæ 10 Cal. Sept. 1564: Quod vero, mi Aemili, in omnibus tuis litteris ita me observas .... facis quidem, quod gratum decet et memorem discipulum .... Non tamen ægre feram abs te vocari me præceptorem, quum ex te discipulo plus imposterum gloriæ et famæ sperem, quam ex me doctore fructus et doctrinæ collegeris.

[37]) Cod. 450, 2: Cum veram et antiquam Graece pronuntiandi rationem elaboraremus ac instrueremur, D. Daniel vir priscæ literaturæ studiis valde deditus atque magister Boitallæi (über denselben vergl. den von Kortüm Heidelb. Progr. 1844 p. 8 herausgegebenen Brief Scaligers an Daniel) patruelis nostri liberaliter eruditus nos amice monuit esse apud Eustathium in 400. 401. 402. 403 versus Iliadis I doctrinam, quæ multorum iudicio ab hac nostra sententia et consilio plane discreparet.



rigen Sohn anempfiehlt und, obwohl um dessen Erziehung in der Fremde etwas bange, sich doch damit tröstet, dass Daniel mit seinen vortrefflichen Eigenschaften dieselbe leiten werde.[38]) Der Umgang mit der Jugend war ihm Bedürfniss: so schreibt er dem jungen Gulielmius, der sich um seine Freundschaft beworben,[39]) es könne sich für ihn nichts Angenehmeres ereignen, als wenn er durch Briefe strebender Jünglinge häufig begrüsst werde.[40]) Und allerdings musste der Verkehr mit einem solchen Manne für strebende jugendliche Geister fruchtbringend sein, welcher, allem Schein und geziertem Wesen abhold, in dem gleichen Brief Wahrheit und Ehrlichkeit der wissenschaftlichen Arbeit so eindringlich empfiehlt: „Vergiss nie, dass sich durch kein anderes Mittel eine bedeutende Stellung oder guter Ruf erringen lässt, als durch ächtes, gründliches Wissen: und hast du einmal diese Stufe erklommen, so wirst du es nie bereuen, dich an mich gewandt oder dich mit den Wissenschaften abgegeben zu haben.“ [41])

Daniel hat sich aber nicht nur pädagogisch, sondern auch litterarisch bethätigt. Wie er auf das liberalste andere, selbst ihm ganz unbekannte[41a]) Gelehrte an den reichen Schätzen seiner Handschriftensammlung theilnehmen liess,[42]) so hat er auch durch eigene Arbeiten der philologischen Wissenschaft wichtige Dienste geleistet. Von diesen sind nur die Studien zum Querolus, zu Petronius und zu Servius der Oeffentlichkeit übergeben worden, die zu Petronius erst nach seinem Tode.[43])

Den Querolus[44]) gab Daniel im J. 1564 heraus, nachdem er sich bereits einige Jahre

---

[38]) Nr. 26: Verum tamen tua me valde consolatur confirmatio de illius viri sapientia gravitate doctrina, cui tradere puerum cogitas . . . Mereri de me ille Dominus Daniel præclarius non potest, quam si filium quam maxima diligentia virtute et literis erudiat.

[39]) Siehe Anhang nr. XVII.

[40]) Cod. 450, 35: Bonum autem mihi sunt litteræ tuæ, ut cui iucundius nihil possit contingere, quam studiosorum adolescentium epistolis crebro salutari.

[41]) Ibid.: Memineris que non aliunde aut rem aut bonam famam comparari, quam doctrina, quam si semel assequaris, futurum est, ut nec te mihi fidem adhibuisse nec litteris operam dedisse aliquando pœniteat.

[41a]) Z. B. Scaliger (siehe Anhang nr. I) und El. Vinet (siehe Anm. 85).

[42]) Wie Bongars (Justin, Curtius, Hieronymi chron., Glossarien zu s. Ausgabe des Justin 1581), Th. Canterus (Martialis, siehe Anhang nr. XV), C. Cantoclarus (Julianus de Cæsaribus, zur Ausgabe vom J. 1577 u. 1583), Lud. Carrio (Macrobius, Sallust, Priscian, Minucius, Vegetius, Cæsar: siehe Anhang nr. XIII, XIV), Chr. Colerus (Valerius Maximus: cod. Bern. 149 b nr. 405), Comelinus (Glossarien: cod. 141, nr. 62 Brief Lingelsheims an Bongars), Fornerius (fragmenta vetustissima legum: cod. 141, nr. 231 b), Gifanius (Gellius: siehe Anhang nr. VIII), J. Lipsius (Serviuscitate, siehe unten Anm. 77), P. Misinetius (Vegetius: cod. 141, nr. 216), Patisson (Petronius z. Ausgabe vom J. 1577, cf. ib. p. 108), P. Petavius (Avienus: cod. 450, nr. 54), Jos. Scaliger (Glossarien, Serviuscitate zur Ausgabe des Festus 1576; siehe auch Anhang nr. I), Elias Vinet (Censorinus: siehe Anhang nr. VI, carmen de ponderibus: Anhang nr. III) und noch manche Andere. So war er besonders mit Excerpten aus seinen Serviushandschriften freigebig, so dass ihm Gifanius sogar ernstliche Vorwürfe machte: s. Anhang nr. X. Auch die im J. 1573 veranstaltete erste Ausgabe eines vetus interpres zu Ovids Ibis, welche nach Daniels handschriftlichem Zusatz in dem Buche G 99 der Berner Bibl. ex bibliotheca S. Benedicti Floriacensis stammte (wohl der jetzt verlorene Cod. Bern. 711; cf. Sinner cat. I, 543), sowie die Edition von Theodulphi antistitis Floriacensis parænesis ad iudices nunc recens edita ex membrana Floriacensi 1598 mögen seiner Güte zu verdanken sein.

[43]) Die durch Bongars' Vermittlung in der Frankfurter Ausg. des Cornelius Nepos vom J. 1608 mitgetheilten Noten Daniels enthalten fast nur Excerpte aus einer Handschrift.

[44]) Der Titel lautet: Querolus antiqua comœdia nunquam antehac edita, quæ in vetusto codice manuscripto Plauti Aulularia inscribitur. Nunc primum a Petro Daniele Aurelio luce donata et notis illustrata . . . . Parisiis ex officina Roberti Stephani.

damit beschäftigt hatte.[45]) Das Buch ist dem Kardinal Odo Coligny v. Chastillon, Abt von Fleury, Daniels Gönner gewidmet. Der Sitte jener Zeit gemäss folgen ein paar Gedichte von Freunden auf den Herausgeber, dann Text und Noten, denen eine klare, durchaus ruhige Abhandlung über den muthmasslichen Verfasser, Abfassungszeit und dergl., vorgesetzt ist. Daniel hatte die Mühe nicht gescheut, alles zusammenzutragen, was er an gelegentlichen Notizen über dieses zu seiner Zeit verschollene Stück in Handschriften ausfindig machen konnte. Berücksichtigt man, dass er der editor princeps war, so hat man alle Ursache, mit der Methode und dem Resultat seiner Forschungen zufrieden zu sein. In den Noten selbst gibt sich das löbliche Bestreben zu erkennen, bei den Parallelstellen, welche zur Erklärung des Sprachgebrauchs beigezogen werden, überall auf handschriftliche Ueberlieferung zurückzugehen. Wir sehen daraus zugleich, dass Daniel sich bereits damals im Besitz von manch' wichtiger Handschrift befand. So erklärt er in der Vorrede, er besitze ein noch nicht veröffentlichtes Werk, das den Solinus nachahme und dessen Namen fälschlich an der Spitze trage; auf pag. 9 der Noten wird ein alter Commentar zur Bibel citirt, auf p. 11 ein Codex des Priscian, p. 21 mehrere Handschriften des Flavius Caper u. s. w.

Dass Daniel mit dieser Ausgabe seine dahin gehenden Studien nicht für abgeschlossen hielt, ersieht man aus seinen Handexemplaren, welche, nicht weniger als fünf an der Zahl, in einem Bande vereinigt in der Nummer G 130 auf der Berner Stadtbibliothek noch vorhanden sind. Dieselben sind voll von Berichtigungen, Zusätzen und sonstigen Bemerkungen (nr. 3 enthält unter anderem am Rande Varianten eines codex Pithœi), welche für eine zweite Ausgabe bestimmt waren.[46]) Diese sollte schon zwei Jahre nach dem Erscheinen der ersten folgen, wie das 5. Exemplar zeigt, das vollständig zum Drucke durchkorrigirt ist mit dem veränderten Titel: Editio secunda. Antverpiæ MDLXVI ex officina Christophori Plantini. Jedoch ist diese zweite Ausgabe nie zu Stande gekommen; auch in dem im J. 1595 in Verbindung mit Vitalis Blesensis erschienenen Abdruck, welchen Konrad Rittershaus veranstaltete, ist von Daniels handschriftlichen Nachträgen kein Gebrauch gemacht worden. Diese selbst sind neben ihrem exegetischen Werth auch desshalb interessant, weil sich Daniel darinnen öfters über fernere Handschriften alter Autoren ausspricht, die seither ihm zu Gesicht gekommen oder in seinen Besitz übergegangen waren.[47]) Ausserdem enthalten die glossirten Handexemplare noch zwei neue Gedichte, welche die zweite Ausgabe zieren sollten. Das erste trägt die Unterschrift Delivre P. und lautet: [48])

Dum nobis Daniel manu sagaci
Thesauros aperit vetustiores
Lethæisque datos aquis libellos
Luci restituens vetat perire,

[45]) Die privilegii auctoritas stammt bereits aus dem Ende des J. 1560; Briefe von Joannes Brodæus über den Querolus aus dem J. 1561 finden sich im Anhang (nr. XI u. XII) abgedruckt.

[46]) Auf eine solche weist auch Danæus hin, siehe Anhang nr. XVI u. Anm. 51.

[47]) Es werden darin citirt vetus interpres Virgilii, Isidori etymol., Servii codex S. Benedicti, vetus Papias, öfters lexicon vetus, vetus codex de vita Roberti regis Francorum, ein lexicon græcum B. Germani Parisiensis, ein dito griech. lat. Lexikon S. Benedicti, ein lexicon Græcum regis, ferner ein vetus interpres Epifanii nondum vulgatus (cod. Bern. A 57), Handschriften von S. Petrus Ferrariensis und Dionysius abbas de saltu lunæ, endlich 2 Handschriften des Lucan und glossa Cornuti zu demselben.

[48]) Am Rand ist überall die dritte Person in die zweite umgewandelt.

Ecce divitior sibi suisque
Thesauros cumulat beatiores
Non furum rapidas manus timentes.
Ecce tale sibi parat sepulchrum,
Cui vel invideant Iovi minantes
Regum pyramides potentiorum,
Quod non tempus edax ruensque ferrum
Aut vis fulminis obruisse possit,
Quod nobisque nepotibusque notum
Illius feret usque ad astra nomen.

Das zweite (Exemplar 5) hat den Titel: Ad Petrum Danielem de huius fabulæ inscriptione Francisci Danielis carmen [49]) und lautet:

Tam bona, tam locuples, fructu tam divite plena
  Num Querolus dici fabula iure potest?
Dum scabra mendosis turpisve erroribus iret,
  Vulnera dum gereret non medicata manu,
Illa queri potuit: Querolus de nomine dicta est
  Vero aut si quo alio nomine digna magis.
At niteat terris cum nunc hæc fabula mendis [50])
  Et tot opes tacito cum tegat illa sinu,
Iam Querolus non est, ast Aulularia Plauti,
  Magna quod hæc auri pondus ut aula gerat.

Als das Buch erschienen war, fehlte es nicht an schmeichelhafter Anerkennung. Sein Freund Daneau hebt die saubere und gelehrte Arbeit hervor und gibt ihm zum Beweis, wie sehr er sich für die Sache interessire, einige Winke für die zweite Auflage [51]); in einem weitern Brief [52]) spricht er sogar von einer längeren Reihe von kritischen Beobachtungen, die er nebst einem Epigramm für ihn beilege. Aehnlich äussert sich Carolus Perrotus, indem er nicht ansteht, Daniels Buch als Muster wahrer Gelehrsamkeit der sich breit machenden

---

[49]) Statt Francisci Danielis stand zuerst Lab. Danæi; Danæus erwähnt ein von ihm gedichtetes Epigramm auf den Querolus, welches der zweiten Ausgabe vorgesetzt werden sollte, in einem Brief an Daniel: siehe Anhang nr. XVI.

[50]) Von späterer Hand korrigirt: At niteat tersis a te nunc fabula mendis, Nunc tersis a te niteat cum fabula m. und At niteat a te tersis iam f. m.

[51]) Cod. 141, nr. 98: primum gratias tibi ago muneris oblati. Querolum enim magis tuum, quam illius, cui inscribitur, Plauti accepi tersum et emendatum atque doctissimis notis a te illustratum et expenditum. Unum tamen, ἐστὶ γὰρ πρὸς φίλους παῤῥησία, deesse videtur, cui in secunda editione mederi poteris, ut tum Prologum illum ad Rutilium, tum Pœtæ ad populum in sua metra et numeros distinguas. Etsi enim clodo pede reliqua scripsit ille tuus Plautus, hos tamen, quod puto et quod olfacere mihi videor, scripsit certa ratione. Sunt enim senarii . . . . Dum Querolum bis legerem, incidi in locum, qui est pag. 32, ubi legitur intueare. Probe olfecisti mendum esse, tamen non restituis interpretans mitigare. Legendum arbitror inthurare a thure, thure placare. Diese Konjektur hat Daniel in den handschriftlichen Nachträgen (G. 130) acceptirt mit den Worten: Imo legendum inturare, quod me admonuit Lab. Danæus vir doctiss. et mihi amiciss., ut incerare apud Iuvenalem et Prudentium.

[52]) Siehe Anhang nr. XVI, auch cod. 141, nr. 113.

Afterwissenschaft gegenüber zu stellen [53]). Dessen Bruder, Aemilius Perrotus, theilt ihm in einem ebenfalls aus d. J. 1565 stammenden Briefe die Ansichten der Gelehrten der Genfer Akademie über den Querolus mit [54]). Endlich bespricht der zweite Herausgeber des Stückes, Konrad Rittershaus (a. 1595) Daniels Vorarbeiten in durchaus anerkennender Weise: er hebt namentlich hervor, er habe in einem neuen Manuskript des Stückes, das ihm Joachim Camerarius zugänglich gemacht, eine Menge von Verbesserungen Daniels bestätigt gefunden [55]). Daher legte er seiner Ausgabe dessen Arbeit vollständig zu Grunde, druckte dieselbe mit allem Zugehör ab und schied nicht einmal in den Noten sein Eigenthum von demjenigen seines Vorgängers.

Auch den Petronius gedachte Daniel herauszugeben, doch wurden seine dahin gehenden Forschungen erst nach seinem Tode veröffentlicht. Sie stehen in der Ausgabe von Georg Erhard (Goldast) Helenopolis (Frankfurt) 1610, p. 75—98, der sie nebst anderweitigem reichen Material von Bongars erhalten hatte, unter dem Titel: Petri Danielis Aurelii J. C. notæ, quas ipse vivus sub nomine Pierii Aureliani edere destinaverat. Dass Daniel an eine förmliche Ausgabe dachte, sieht man deutlich aus der den Noten vorgesetzten Einleitung, in der es unter Anderm p. 78 heisst: prætereundum non puto, quid hac editione a nobis præstitum sit. Neben der Benutzung einer alten Handschrift eines gelehrten Freundes (eruditi cuiusdam amici nostri) [56]) sollte diese Ausgabe auch eine Zusammenstellung aller zerstreuten Fragmente enthalten. Die Noten zeugen von einer fleissigen Benutzung der Glossare [57]).

Die bedeutendste Arbeit Daniels, deren Vollendung von allen Seiten mit gespannter Erwartung entgegengesehen wurde, war die Ausgabe des Servius. Dieselbe erschien im Jahr 1600 nach jahrelangen Vorbereitungen: dem Horazischen nonum prematur in annum war

---

[53]) Cod. 141, nr. 201, Non. Mai. 1565: (redditæ litteræ tuæ) cum eleganti illo tuo Querolo, quem toties iam revolvi tam gratus, ut plurimam te a me vel eo solo nomine gratiam iniisse lubentissime fatear. Et eum adhuc non sine tuis illis notulis apud me habeo perpetuum sane eruditissimæ tuæ mecum necessitudinis laudatorem. Hierauf wird von schlechten Büchern gesprochen, denen entgegengetreten werden müsse: Pertinet vero ad exemplum tuus Querolus. cuius instituto si qui præterea aut ignoti auctores publicum iuvare possunt aut recepti iam minus puri aut faciles extant, iis tu repurgandis, Daniel, atque declarandis seriam operam collocare debes, si, ut ait ille, vis audere munus Apolline dignum.

[54]) Cod. 141, nr. 205 (ohne Datum, doch vergl. Anm. 15): Verumtamen ne tuæ expostulationi desim, non ex mea, sed eruditissimorum huius academiæ professorum sententia respondeo. Comoediam tuam non quidem Plautinam videri, quod et tu non inficiaris, non tamen ideo rejiciendam, quippe quæ et graviter multa dicta et leporem quendam in sese contineat. De loquendi more non iidem sunt omnium calculi. Illud tamen habeto, ex omnium iudicio illam eorum, qui operibus nuper notulas libris veterum insperserunt, et lepidiorem et ornatiorem iudicari. Hæc est eorum sententia, cui subscribam facile.

[55]) Im Dedicationsbrief an Ianus Gruter: in ea collatione et plerasque P. Danielis emendationes confirmatas et alias insuper novas deprehendi.

[56]) Es ist wohl der cod. S. Benedicti von Daniel selbst gemeint.

[57]) In welche Zeit diese Studien fallen, ist ungewiss: doch hingen dieselben wohl mit der Betheiligung Daniels an der editio Patissoniana des Jahres 1577 zusammen (den cod. S. Benedicti citirt dieselbe p. 108), was auch Ianus Douza in der Vorrede zu seinen libri III præcidaneorum (1583) voraussetzt. Dort heisst es nämlich, nachdem P. Daniel lobend erwähnt worden (siehe Anm. 77): Inde enim sic quasi ex aumario depromta festiva illa ablectissimorum fragmentorum symbola, de qua post omnes omnium collectas novissime ac recens nobis gratiam fecit is, qui Lutetianæ editionis architectus cluit.



doppelt und dreifach Genüge gethan worden [58]. Als das Werk endlich zum Druck kam, theilte man sich freudig das Ereigniss mit [59].

Neben dem Text der Vergilischen Gedichte und dem Commentar des Servius enthielt das Buch noch Fulgentius' Werk de continentia Vergiliana, sowie Excerpte des Junius Philargyrius zu Bucolica und Georgica. Ferner fehlen weder die verschiedenen vitæ Vergilii von Servius, Donat und Phocas, noch die auf Vergil bezüglichen Epigramme der lateinischen Anthologie. Zwei Gedichte von Freunden verherrlichen den Herausgeber. Es ist zu bedauern, dass Daniel so lange gezögert hatte, da ihm dadurch eine sichere Scheidung des gesammelten handschriftlichen Materials erschwert worden ist. Er beklagt es selber in der Vorrede, dass er, weil ihm die in früheren Jahren benutzten Handschriften nicht mehr zur Hand seien, nicht genau angeben können, aus welchen Quellen er die einzelnen Zusätze geschöpft habe. Desshalb musste er sich damit begnügen, ganz allgemein anzugeben, welche Handschriften er vorzugsweise benutzte [60]. Ein sehr wichtiges Manuscript, der Fuldensis, welchen Jakob Bongars vermittelte [61], konnte erst im letzten Augenblicke excerpirt werden, als der Druck

[58]) Tidemann Gisius motivirt in einem Schreiben vom November 1574 (cod. 141, nr. 171) seinen Wunsch, Daniel möge ihm zu einer Ausgabe der Werke des Juristen Duarenus behülflich sein, mit der Bemerkung, dass die Veröffentlichung der in Daniels Besitz befindlichen Schriften desselben nächst seinen Maroniana das Wichtigste sei, was er veröffentlichen könne: quo abs te secundum Maroniana tua, quæ habes, proficisci maius hoc tempore non potest. In einem aus d. J. 1578 stammenden Brief des Obertus Gifanius (siehe Anhang nr. X) wird auf die hohe Erwartung der Gelehrten hingewiesen und Daniel eindringlich getadelt, dass er durch allzu grosse Mittheilsamkeit andere Gelehrte das Beste wegschöpfen lasse. So hatte bes. Scaliger ihm viele Excerpte zu verdanken (cod. 141, nr. 37): Ie receus dernierement vos lettres avec les fragmens des aucteurs cites par votre Servius .... Je me suis fort bien servi de vos fragmens en mon Festus (ed. a. 1576). Derselbe wünschte ebenfalls ein baldiges Erscheinen des Werkes, vergl. den von Kortüm, Heidelb. Progr. 1844 p. 8—10 veröffentlichten Brief an Daniel vom ersten Juli 1574: Au reste ie vous prie, que vostre Servius non lateat diutius et que vous le faises imprimer le plustot que vous pourres. Gifanius lässt es an wiederholten Aufforderungen nicht fehlen, vergl. cod. 141, nr. 160 (siehe Anhang nr. VIII) und cod. 141, nr. 167, XI Febr. 1578: hæres tu de Servio tuo. Quando tandem publicabis et nobis omnibus rem gratissimam, tibi meritum conficies immortale ex immortali illo beneficio? Ueber Daniels Apparat zu Servius und Vergil spricht sich Gifanius in dem Brief nr. 166 des cod. 141 folgendermassen aus: Valde sum lætatus de Virgilio tuo et D. Pimpuntius, quem avidissime expectamus. Sed audio Virgilium tuum esse non integrum, sicut Servium potius tantum in Aeneida (er meinte wohl cod. 172). Habes tamen alios Virgilios seu exemplaria Servii, unde et Georgica et Bucolica multum adiuncto scriptore et emendari possunt. Quod arbitror te non prætermisisse. Auch Leute, die nicht direkt zu den philologischen Kreisen gehörten, interessirten sich lebhaft dafür, so der Statthalter Du Bois von Limoges, vergl. den Brief von Vinet an Daniel, Anhang nr. VI. Man sehe auch den Brief des Gulielmius, Anhang nr. XVII. Schoppius (Scioppius) endlich sagt in dem Buche de arte critica 1597 p. 21: Petrus Daniel .... cuius Servium manuscriptum, uberrimum rerum bonarum penu, iam diu est quod nobis Gallicani typographi debent.

[59]) Brief von Thuanus an Iustus Lipsius, Sylloge epist. virorum illustr. ed. Burmann I p. 405; Casaubonus an David Höschel (Casaub. epist. nr. 165) XIII April 1598: Vidi nuper Lutetiæ aliquot chartas eius Servii, qui a Petro Daniele edebatur.

[60]) Es war dies für den sonst mit ängstlicher Genauigkeit arbeitenden Mann eine peinliche Lage, die ihn drückte: dies zeigt sich auch darin, dass zu der nur wenige Zeilen haltenden Vorrede eine Menge von Entwürfen vorliegen, in denen bald dieser, bald jener Ausdruck geändert ist. Während die schliessliche Redaktion von 5 benutzten Handschriften spricht, ist in einigen Concepten (cod. 189) nur von vieren die Rede, indem in denselben der Turonensis weggelassen ist. Ueber diese Handschriften siehe Thilo Rhein. Mus. XIV, p. 535 seq.

[61]) Die darauf bezüglichen Papiere hatte Caspar Schoppius besessen. Auf Bongars' Bemühungen bezieht sich ein Brief desselben an Lingelsheim in cod. Paris. 7128 (Mémoires de Bongars, tome IV) nr. 15 vom J. 1598: Servius sub prælo est et eius eleganter expressam primam paginam misi Norinbergam ad Camerarium cum litteris ad Schoppium, si forte, quæ habet in primum et secundum Aeneidos, Danieli impetrem. Quæ obtulit mihi ultro.



bereits in vollem Gange war. In der Frage der Konstituirung des Serviustextes beschied sich Daniel einfach damit, auf's Genaueste der handschriftlichen Ueberlieferung zu folgen, auch da, wo sie offenbar fehlerhaft und leicht zu verbessern war [62]). Und darin besteht unläugbar das grosse Verdienst dieser Ausgabe, welche bei allen ihren aus den oben angeführten Verhältnissen zu erklärenden Mängeln eine neue Aera der Serviuslitteratur begründet hat. Jedenfalls dürfte das Urtheil der Scaligerana [63]), von Baillet in ungemessener Weise verschärft [64]), in seiner Allgemeinheit als unberechtigt erscheinen [65]).

Daniels sonstige philologische Studien sind oben Anm. 34 angedeutet [66]). Er beabsichtigte auch eine alte lateinische Uebersetzung von Epiphanius de ponderibus et mensuris herauszugeben [67]). Besonders zahlreich ist der Apparat zu den lateinischen Grammatikern. Die schon im Jahr 1565 von seinem Bruder Franz an ihn gerichtete Aufforderung, sich mit der Herausgabe derselben zu befassen, ist demnach nicht ohne Wirkung gewesen [68]), aber

---

Ferner vier Briefe an Camerarius (ed. Spanheim nr. 182, 183, 180 und epist. Bongarsii et Lingelshemii, Argent. 1660, p. 46, sämmtliche aus dem J. 1598) und zwei Briefe an Schoppius (coll. epist. Bongarsii et Lingelshemii p. 55 und 58 aus d. J. 1599). Auch bei Fulvius Ursinus hatte er für seinen Freund angeklopft (cod. 149 b nr. 226, ohne Datum): abs te, Ursine, virorum optime, et publice et bonarum litterarum et litteratorum doctorumque hominum nomine et privatim meo Petrique Danielis mei peto etiam atque etiam, ut veterem illum interpretem tuum (wohl Philargyrius) aut ad nos transmittas aut exscribendum ei, qui tibi has reddet, nominis tui litterarumque studioso iuveni tradas.

[62]) Vergl. die Vorrede zu den Excerpten des Fuldensis: præsertim cum se in hoc tam religiosum præbuerit Petrus Daniel, ut, quæ ei etiam erant emendatu facillima, depingere nihilominus, quam fingere satius duxerit. Dass übrigens Daniel auch auf dem Gebiet der Konjekturalkritik, wenn er es einmal betreten wollte, Treffliches leistete, wird mehrfach anerkannt, so von Elias Vinet, der ihm eine verzweifelte Priscianstelle mit den Worten zuschickte: Restitues, scio, facile, quo præstas ingenio eruditione et diligentia, oder wenn er ihm ein paar Konjekturen zu Solinus mit der Bemerkung verdankt: in Solino nostro multa scite restituis (siehe Anhang nr. V).

[63]) P. 310: Servius de Daniel est bon, mais ce n'est qu'une partie .... Il ne faut pas douter, qu'on n'en trouve beaucoup de fragmens et de parcelles dans des vieux exemplaires.

[64]) Jugemens des savans sur les principaux ouvrages des auteurs, tome II p. 180: Mais il se trouve des manuscrits de ce commentaire plus amples et plus corrects que celui qu'il nous a donné.

[65]) Manche Fehler im Einzelnen sind auf Rechnung des Korrektors zu setzen, wie Bongars in einem Brief an Schoppius (cod. 149 b nr. 402, Francof. XXVI Sept. 1600) ausdrücklich erklärt: Servii editionem novam qua ratione ad te mittam nescio .... Tentabo fidem librarii Veneti Io. Bapt. Ciotti et Servium ei concredam. In eius editione negligenter versatus corrector. (So wurde z. B. als Uebersender des Fuldensis Marcus Verserus statt Velserus genannt.) Nam ei nullus adfuit P. Daniel. Wie genau sonst Daniel in solchen Dingen war, sieht man aus der warmen Schilderung des Danæus in cod. 141, nr. 104: Sed te in Aulularia tua excudenda totum esse cogito, inter ipsos artifices anxie versari, summo mane a diluculo ad prelum consistere, maculas et errata, si quæ inciderint, corrigere, et, quæ est animi tui vigilantia simul et providentia, nihil omittere, ex quo liber ille tuus tersus et venustus in manus hominum venire possit. Als Ursache, welche Daniel verhinderte, den Druck des Servius zu überwachen gibt, Burmann in der Vorrede zu seinem Servius negotia domestica und lites molestæ an. Vergl. Anm. 33.

[66]) Auf Priscian und Solinus weist noch ein Brief von Elias Vinet hin (siehe Anhang nr. V und Daniels Brief ibid. nr. IV); auf Iuvenal ein Brief von Danæus bei Kortüm Heidelb. Progr. 1844, p. 12—14. Eine Spezialuntersuchung über mulcare und mulctare erwähnt Theod. Canter (siehe Anhang nr. XV). Noch manches Andere findet sich in cod. Bern. 189, welcher allerlei philologica enthält. Als Entdecker der glossæ S. Germani preist ihn Morhof polyhist. IV, cap. VII nr. 13. Vergl. auch Scaligerana p. 135 s. v. Germani und s. v. glossaires.

[67]) Dabei wurde er von Daneau unterstützt: eine von diesem durchkorrigirte Abschrift seines Codex (der jetzige cod. Bern. nr. A. 57) ist noch vorhanden in cod. Bern. 189. Vergl. Daneaus Briefe an Daniel in cod. 141, nr. 96, nr. 109 und namentlich nr. 101: Itaque non recte æstimasti, qui tamdiu tuam de Epiphanio versionem ad me mittere distuleris: nihil gratum magis evenire nobis potest, quam si te in Theologorum nostrorum lectione diligenti opera versari intellexerimus addesque animum ad eundem auctorem pervolvendum.

[68]) Cod. Bern. 141, nr. 193: pensez, si vous deviez iamais faire imprimer Caper Phocas Agrœcius que chascun attend par de la. Aehnliche Wünsche äussert Gifanius, siehe Anhang nr. VIII.



zu einem festen Abschluss gelangten diese Studien nicht. Das einschlägige Material wurde später von Bongars an Putsch gesandt [69]).

Daniel arbeitete aber nicht nur für sich, sondern auch für Andere. Als Daneau eine Tertullianübersetzung veröffentlichte, liess er sich die Mühe nicht verdriessen, überall auf's Genaueste dem Uebersetzer nachzuarbeiten, so dass ihn dieser geradezu als Vater des Buches bezeichnen konnte [70]). Ferner bemühte er sich, für ein nachgelassenes Werk des Brodæus einen Drucker zu finden, wobei ihm Gifanius seine Mithülfe zusagte [71]). So wird er auch dem ihn behufs einer Ausgabe um Mittheilung von Schriften des Juristen Duarenus ersuchenden Tidemann Gisius seine Hülfe nicht versagt haben [72]).

Auch eine Herausgabe von Epigrammen Buchanans ist ihm zu verdanken [73]). Dazu bestimmte ihn nicht nur die Freundespflicht, sondern auch sein warmes Interesse an Gedichten, deren er selber welche schuf. Florens Christianus erwähnt [74]) eine cantiuncula desselben in hendecasyllabi: vielleicht ist diese identisch mit dem von Pataud in Michauds Biogr. univ. tom. X 1833 angeführten angeblichen Werke Daniels: Claudii cantiunculæ epistol. ad Andreaın Alciatum, Orleans 1561. Möglich ist, dass in der Gedichtsammlung des cod. Bern. 148 das eine oder andere Stück Daniel zum Verfasser hat. Ein skizzirtes Epitaphium auf Turnebus hat sich in cod. 141, nr. 205 auf der Rückseite eines Briefes erhalten. Auch auf diesem Gebiet traute man ihm Urtheil und Geschmack zu: so wenden sich zwei Dichter an ihn mit der Bitte, er möge ihre poetischen Erzeugnisse seiner Kritik unterwerfen und zwar beruft sich der eine ausdrücklich darauf, dass ebenfalls Andere bereits in gleicher Weise von seinem Urtheil hätten Nutzen ziehen dürfen [75]).

---

[69]) Siehe Bongars' Brief an Lingelsheim in cod. Paris. 7128, nr. 269 vom XI Juli 1604, wo es heisst, er habe Putsch unter anderem auch mitgetheilt notas recentiores quas puto esse P. Danielis in Cassiodorum Agrœtium et Caprum.

[70]) Bei Kortüm l. l. p. 12—14 (Non. Mart. 1565): Quantum sit tuum in me meisque ornandis studium, experior, mi Daniel, qui nec operae nec labori tuo parcas, quo versio nostra de Tertulliano nitida et emendata in vulgus exire possit. At certe is libellus, quandocumque nascetur, te merito et aequiori iure parentem, quam me ipsum agnoscet, qui tantum olei et operae in eo extergendo poliendo fovendoque posueris. Aehnlich cod. 141, nr. 96, 98 und 101.

[71]) Gifanius an Daniel, XI Febr. 1578 in cod. 141, nr 167: Velim autem te per hunc aurigam mihi rescribere, quid de Brodaei annotationibus fieri velis: nam hoc mercatu dabo operam, ut cum typographis agatur de illis excudendis. Bei der Allgemeinheit des Ausdrucks ist es nicht sicher, ob darunter derjenige Theil der Miscellanea zu verstehen ist, welcher jetzt noch in der Berner Sammlung sich befindet, oder die Anmerkungen zu den griechischen Epigrammen, welche im J. 1600 in Frankfurt bei Andr. Wechel erschienen. Denn dass Daniel diese hatte zum Druck befördern wollen, ist deutlich in der Vorbemerkung angegeben: Sed raptum hoc opus a latronibus ex bibliotheca V. Cl. Victoris Brodaei, huius nostri nepotis, iam olim redemerat et destinatum incendio servaverat bonis conservandis libris litteris et litteratis adiuvandis natus P. Daniel: et typographis edendum saepius obtulerat. Sed et hanc liberalem sane artem avaritia corrupit. Wecheliani tandem . . . . . editionem haut inviti susceperunt.

[72]) Cod. 141, nr. 171: Qua de re peto abs te, mi doctissime D. Daniel, ut pro tuo in omne genus doctrinae literarumque vetere et bene spectato studio operam naves si recuperasti e Germania (Duareni scripta), ut quam primum huc transferantur, si secus, ut recuperes et a Duareni manibus immortale des iurisprudentiae studiosis beneficium, quod (quo ?) abs te secundum Maroniana tua, quae habes, proficisci maius hoc tempore non potest.

[73]) Ob. Gifanius an Daniel IV Id. Mart. 1567 (cod. 141, nr. 159): Vidimus hisce diebus Epigrammata Dn. Buchanani a te edita, qua re dici non potest quantum omnes tibi debeant.

[74]) Cod. 141, nr. 131 und 132.

[75]) Es sind dies Vaillant de Guellis und Adamson; der erstere schreibt in Brief 192 des cod. 141: ie vous ay tousiours estimé non seulement pour homme studieux, mais comme persone practique et de bon iugement, pour

Daniels Gelehrsamkeit, seine weitschichtige Belesenheit, sein scharfes Urtheilsvermögen, sein feiner Geschmack werden von seinen bedeutendsten Zeitgenossen anerkannt. Carrio schreibt in seiner Ausgabe des Sallust, er sei vom innigsten Streben nach Erforschung des gesammten Alterthums beseelt und mit der grössten Erfahrung darin ausgestattet [76]); ähnlich sprechen sich Ianus Douza [77]), Schoppius [78]), Daneau [79]) und Andere [80]) aus. Tidemann Gisius betont seine Allseitigkeit, sein studium vetus et bene spectatum in omne genus doctrinæ litterarumque [81]). Besonders lobt man an ihm seine Genauigkeit in der Benutzung, resp. im Kollationiren von Handschriften; Gifanius gibt ihm das Zeugniss, dass er am allerbesten wisse, wie gewissenhaft man Alles, selbst das Fehlerhafte der Handschriften in's Auge fassen und verwerthen müsse [82]). Und dieses bestätigt auch Bongars in der Frankfurter Ausgabe des Cornelius Nepos vom J. 1608 [83]). Aus dieser allgemeinen Werthschätzung erklärt es sich auch, warum Bongars die ihm zugedachte Dedication des von Christoph Colerus unter Bongars' Mithülfe herausgegebenen Valerius Maximus mit der Erklärung motivirt, sein berühmter Name werde das Buch einmal den Guten angenehmer machen und ihm zugleich gegen die Uebelwollenden wirksamen Schutz gewähren [84]). Es war also keine leere Schmei-

---

vous prier sur ceste confiance de lire attentifvement mes dits vers pour apres resouldre de les faire imprimer ou supprimer; der andere, cod. 141, nr. 213: Ego iam Iobum heroico carmine absolvi et querelam de miseriis huius temporis habeo in manibus. Utrumque, priusquam quicquam de edendo statuero, ad te mittam, ut tuo iudicio non minus uti possim, quam hi, qui ante in eodem studio cucurrerunt.

[76]) Scholia in Sall. hist. fragm. p. 236 (Antv. 1579): Verba autem Sallustii quae a Servio absunt, primus e schidis (sic) viri omnis antiquitatis studiosissimi iuxta ac peritissimi Petri Danielis in lucem dedit amicus noster Iosephus Scaliger.

[77]) Praecidaneorum lib. III p. 190 ed. Georg. Erhard 1610: Satyricon illud Petronii Arbitri in libros plures diribitum tributum ac dispartitum fuisse satis magno argumento est nobis veteris glossarii fiducia, quod apud litteratissimum antiquae fidei custodem Petrum Danielem nostrum in publicos potius quam privatos usus adservari intelligo. Ebenderselbe ad Sall. hist. notae Antv. 1580 p. 50: Fragmenta tria .... ex vetustis et Servianis doctissimi Petri Danielis schedis necdum publicatis Lutetiae descripta atque inde porro ad V. C. Iustum Lipsium ab adolescente lectissimo Andrea Schotto gratificandi causa Lugdunum nostram transmissa.

[78]) De arte critica Norimb. 1597, p. 21. Siehe P. 1.

[79]) Cod. 141, nr. 104 (Brief an Daniel); quae est animi tui vigilantia simul et providentia.

[80]) So nennt ihn Ianus Gruter in einem Brief an Konrad Rittershaus in dessen Ausgabe des Querolus (1595) multae antiquitatis peritum et de omnibus litteris dudum bene meritum. Hundert Jahre später Morhof polyhist. lib. IV cap. VII nr. 13: Petrus Daniel Ictus Aurelianensis celeberrimus.

[81]) Brief an Daniel III Non. Nov. 1574, cod. 141, nr. 171.

[82]) Brief an Daniel cod. 141, nr. 166 vom 20. Juni (sine anno): De Lucretio Turnebi quod promittis, valde te rogo ut perficias et ut omnia, etiam quae menda videantur, κατα μικρὸν ac subtilissime describenda cures. Nosti tu unus omnium optime, quam religiose omnia et mendosa sint imitanda. Wie sorgfältig er das vorhandene handschriftliche Material benutzte oder benutzt wissen wollte, zeigt auch eine Stelle in einem Brief El. Vinets: Anhang nr. V Ende.

[83]) In der Vorbemerkung zu den am Schluss abgedruckten, aus Bongars' Bibliothek gelieferten Excerpten Daniels aus einer alten Handschrift: cui (Petro Danieli) in hoc genere religione accuratione et diligentia certet nemo. Das Vorwort rührt entweder direkt von Bongars her oder ist unter seinem Einfluss geschrieben. Im Eingang wird er solertissimus antiquitatum indagator genannt.

[84]) Brief von Bongars an Daniel cod. Bern. 149b nr. 405: ne sine patrocinio opus hoc prodiret in publicum, visum ei praescribere clarissimum nomen tuum, quo et bonis gratior et a malignis tutior veniret in manus hominum. Claritudo nos ipsa tui nominis ad hoc invitavit: invitavit antiquissimus et optimus codex tuus, qui praecipuam Colero novae editionis occasionem dedit. Es ist dies der jetzige cod. Bern. nr. 366.

chelei, wenn Anianus de Contæus in einem begeisterten Panegyricus von ihm rühmte, dass viele bedeutende und hochgestellte Persönlichkeiten ihn sich durch Gefälligkeiten zu verbinden suchten [85]):

Quæ tibi tam charo reddam pro pectore dona?
O fœlix clari soboles patris! En erit unquam
Ut memorem testari animum in tua commoda possim
Et parte ex aliqua bene facta reponere nostris?
Non etenim hæ nobis vives, contendere ut æquo
Certantes tecum possimus pondere, pridem
Invitum sua quem meditatur tollere fama
Et populis propria spectandum prodere luce!
Nam morum quamvis animique modestia pugnet
Synceris contenta bonis securaque laudum,
Ventosæ quas ferre solent suffragia plebis,
Egreditur patrios læto tamen alite fines
Vix iam se capiens solitis tua gloria metis
Iam nulli non nota bono. Quid pendere viles
Possimus pulli, quos vix vicinia novit?
Aut quæ illi a nobis olim sit gratia digna,
Quem sibi tot proceres meritis vincire laborant?
At victo saltem et tibi se debere fatenti
(Si magnis nequeunt humiles prodesse) manebit
Accepti quondam officii mentisque benignæ
Aeternum pectus memor et studiosa voluntas,
Hoc uno mærens a te certamine vinci.
Cætera nam facilis cedit tibi. Suscipe, victor,
Captivum imperioque tuo vinclisque tumentem,
Tam grata numquam cupiat qui compede solvi,
Imo ut iucundo tibi nos adamantina nexu
Perpetuum religet, doctorum o magna voluptas!

Das Alles machte Daniel nicht eitel; dem jungen Gulielmius, der von seiner elegantissima subtilitas iudicii gesprochen [86]), schreibt er zurück, er verbitte sich künftig solche

[85]) Cod. 141, nr. 173. Auch Bongars hebt die praedicatio magnorum virorum besonders hervor. Siehe Anm. 32. So wünscht Elias Vinet schon im J. 1563 in einem Brief an Joannes Burtanus eifrigst, in die Zahl seiner Freunde aufgenommen zu werden (cod. Bern. 450, 48 nr. 81 Burdigalae quinto Cal. Sextil. 1563): Danielem vero istum tuum meis verbis plurimum salutes velim quem cupio meum etiam esse .... De eius libris et tibi et illi habeo gratiam. Nur in den Scaligerana finden sich einige Stellen, welche nicht mit dieser allgemeinen Anerkennung übereinstimmen wollen (z. B. p. 138 s. v. Glossaires. Les glossaires ne valent rien pour le Grec, mais seulement pour le Latin. P. Daniel, qui n'étoit pas des plus doctes, les avoit trouvez à St. Germain, les montra à Mons. Turnebus et à moy), jedoch sprechen sich die vorhandenen Briefe Scaliger's an Daniel (vergl. Anhang nr. 1 und die zwei von Kortüm progr. Heidelb. 1844 p. 8—11, übrigens ungenau veröffentlichten Briefe), wie andere Stellen der nämlichen Scaligerana (p. 296: Savaro, Iuretus, P. Daniel, Freherus docti; p 310: Servius de Daniel est bon) ganz anders aus.

[86]) Cod. 141, nr. 126, siehe Anhang nr. XVII.

Ehrentitel, da er auf dieselben keinen Anspruch machen könne und unbegründetem Lob nun einmal nicht nachjagen wolle [87].

So war es denn dem ausgezeichneten Manne beschieden gewesen, noch bei seinen Lebzeiten die wohlverdiente Anerkennung in reichem Masse zu geniessen. In den folgenden Jahrhunderten erlosch das Andenken an ihn immer mehr, bis es in der neueren, auf gründliche Durchforschung sämmtlicher Quellen aller Gebiete dringenden Zeit durch die von vielen Seiten in Angriff genommene Benutzung seiner vortrefflichen Sammlung wieder wach gerufen wurde. Dazu mögen auch diese Zeilen das Ihrige beitragen!

---

[87]) Cod. 450, nr. 35: Istos autem titulos, quos mihi in epistola tua ascribis, velim ut imposterum omittas, quandoquidem et mihi non competunt et inanem istam laudem nec venor nec capto.



Anhang.

Unedirte Briefe von Gelehrten an Daniel.*

I.

Jos. Scaliger an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 38.

Jos. Scaliger Danieli suo s. Non possum dicere, mi Daniel, quantum me bearit amicitia tua, de qua si taceam, ingratus videar. Neque velim hoc dictum putes, tanquam omnes illius fructus perceperim, cum maiores multo futuri sint illi, quos ex illius continuatione consequi necesse est. Quin etiam ne ex illis quidem, quanti quanti illi sint, eam æstimari velim, sed potius ex illa integritate tua, a qua amor ille tuus in me natus est, ut amares, quem nunquam antea vidisses, præterea illi crederes libros tuos, quem et aliqua literarum cognitione valere nec fide carere tibi persuaseris. Nam de tuo optimo lexico, quod mihi commodasti, hoc vere dicere possum, me hactenus nullum librum tractasse, ex quo plus fructus ceperim. Infinita quidem in eo errata sunt, sed illa sunt, ex quibus illum fructum cepi. Adeo feliciter mihi versatus esse videor in illis emendandis. Sed nisi reliquum ad me miseris, vix mihi satisfecero de illis quaternionibus, quos iam accepi, cum ipsi auxerint mihi desiderium eorum, qui inter manus tuas restant. Quare oro te, mittas ad me illos, ut, simulac eos exscripsero, tibi emendatos remittam. Ego fui Biturigibus, ubi conveni J. Cuiacium, qui mihi illius lexici partiunculam dedit eorum, quæ continentur sub litera V. Sed nihil est, nisi tu totum mihi mittas. Videor etiam mihi Græcum illud proverbium Juvenalis divinasse ex prioribus vestigiis eorum characterum, quos tu mihi exscripseras. Nam cum ita scriptum fuerit: *ΛΙΤΟC ΡΕΦΕΛΛΚΕΤΕ ΑΝΔΡα ΚΙΝΑΙΛΟC*, primum aperte *λιτός* scriptum est, quod significat 'simplicem', deinde in cæteris manifesta vestigia apparent vocis Græcæ *ἀφελής*, quod et ipsum 'simplicem', et quod ait vetus interpres 'facilem' significat. Deinde cum *κίναιδος*, non *κίναιδον* legatur, facile inducor, ut legam *ἀνδροκίναιδος*, quo modo et Lucillius quoque dixerat 'mœchocinædus' *μοιχοκίναιδος*. Itaque restat tantum verbum, quod non possum excogitare, puto tamen ita reponendum:

Sollicitent *λιτὸς δ' ἀφελής τ' ἔφυ ἀνδροκίναιδος.*

Vocat autem *ἀνδροκίναιδον*, ut Lucillius mœchocinædum, ut iam admonui. Quin etiam multum iuvat vetus interpres, qui ita interpretatur: 'dulces sunt mores, idest faciles et flexibiles viri mollis.' Nisi ita legerit:

ἦθος δ' ἀφελὲς πέλει ἀνδρὶ κιναίδῳ.

Tu, quod magis ad sensum quadrare aut ad vestigia propius accedere tibi videbitur, eliges. Mittas ad me quoque Papiæ lexicon, quod trades Pererio; ego vero precium solvi iubebo.

*) Bei der Auswahl dieser Briefe sind besonders solche berücksichtigt, welche philologisches Interesse haben. Sämmtliche sind an Daniel gerichtet mit Ausnahme von Brief IV, welcher dessen Antwort auf Brief III enthält.



De Varrone autem nostro non est quod pluribus eum tibi commendem. Satis enim confido, tibi curæ fore. Est tamen, quod te moneam. In tertio libro annotationum mearum, qui est sextus liber Varronis, ubi disputat ipse de Delphorum umbilico, velim hæc verba reponas in annotatione, quæ incipit: 'Ut tesauri specie', in fine, in quæ tu repones: 'quamquam simplicius fuerit, si dicamus foramen quoddam allatum esse Delphis, ut ibi esset quasi thesaurus quidam, quod Græci vocarunt ὀμφαλὸν a similitudine humani umbilici.' Hæc tu statim, ut acceperis literas meas, reponas velim, et me certiorem facias. Vale. IX. Cal. April. Tuffoni.

II.

El. Vinet an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 142.

Monsieu, j'ay receu voz letres du mois de Janvier, par lesquelles me faictes mention de quelques autres letres et ausquelles dictes, que je n'ay respondu. Si ce sont celles du mois d'Octobre, je vous assure, que je vous ay escript deux fois depuis en quelque part, que l'on aie porte mes letres. Je vous remercie de Suetonius, lequel je liray et confereray au premier loisir. Je voudrois, que monsieur de S. Ivrez (Jorez?) eust trouve ung imprimeur pour Sidonius, qu' il a corrige. Mais qu'est devenu monsieur Amariton, qui m'avoit promis aide touchant les lieux de song pais, que je ne puis bien cognoistre, moi que ne ...... en Auvergne? Je m'envois ung de ces jours, s'il plaist a Dieu, assaillir le 18 livre de Priscian, auquel je feray tout ce, que me sera possible et le vous anvoyeray et a monsieur de Malassite et autres bons et savants amis, pour y fere le reste. J'ay faict du mieux que j'ay pu l'an passe au livre de versibus comicis, lequel je vous feray voir par ung mien amy medecin, qui s'en doit aller philosopher de par de la a ce printemps. J'avois les deux vers de l'Iliade, que m'envoies, mais cellui de l'Odissee m'a beaucoup plus travaille pour ce que la rhapsœdie n'est nommee: *ΠΕΛΕΚΥΗΜΙΔΝ ΝΔΕC και ΠΔΡΗΟΝ.* Le vostre a ung mot apres ce *μέγαν,* qui est Odys. E, mais le mot de *σκέπαρνον,* qui est necessaire en ceste part, est a quatre vers de la. Bref, je pense, que l'aucteur avoit escript, comme il y a

'Οδυσ. 1: *πέλεκυν μέγαν ἠδὲ σκέπαρνον.*

Si non, que l'escrivain aie mis ἠδὲ pro ἠὲ, comme en Homere y a ἠὲ. Il y a peu (?) d'autres lieux, qui m'ont plus travalle, que ceslui la et je ay perdu ma paine. Vous verres le livre toutesfois en beaucoup meilleur estat, qu'il n'estoit et y penserez, comme moy, a quelque vostre loisir. Je n'ay pu rien apprandre de 'phisingos.' Si c'est translation, il faudroit voir le Grec, que je n'ay encores pu recognoistre. Monsieur de Ferion (?) m'a mande, qu'il n'a rien, mais qu'il pense, que feu son pere avoit envoye quelques choses a Lion peu de jours devant sa mort. Je pensois, que monsieur Bucanan fust venu de par de la pour y finir le reste de ses jours. Dieu le garde de tout mal quelque part qu'il soit. Monsieur Scaliger fait bien, de se pourmener, cependant qu'il est jeune et qu'il en a bon moien. J'ay este aussi aize de savoir de ses novelles. Quant a Querolus, monsieur, je vous assure, que ne saurois, de quoy vous y aider. Ie n'ay si bonne vene (?), que j'y aie pu advizer, que reprandre. Aussi pense je, que y avies bien pourveu. Monsieur de Means me dizoit de par de ca, qu'il avoit quelque vieil Ausonius de par de la. Je le prieray ung de ces jours de m'en aider.

Je me recommande a vos bonnes graces, Monsieur, et prie Dieu, vous avoir en sa garde. De Bordeaux ce 15 de Fevrier 1566. Vostre humble serviteur Elie Vinet. J'ay aussi rabille Rufin. de metris Com., mais je n'ay veu aucun vieil livre, qui eust le Grec, qui n'est pas bien en plusieurs partz.

III.

El. Vinet an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 144.

Desunt plane mihi verba, quibus gratias agam efferamque, quam iucundæ mihi fuerunt literæ tuæ: quanvis in eis mihi multa tribuas, quæ nequeam agnoscere. Ego autem non redamem talem virum de me tam bene meritum? Imo vero eum observabo diligentissime et colam, dum vivam prædicaboque apud omnes, illi me plura debere, quam dissolvere unquam possim. Misit autem et Cuiacius noster Lutetia accersitum vetus aliud exemplar Amaritonis Loiselli, ex quo et ex tuo et alio, quod abhinc triennium commodavit Engolismæ Tilius Brionensis episcopus, aliquid iam me spero effecturum. Codex autem tuus, sicut et quotcumque vidimus veteres, mutilum habet versum in carmine de ponderibus:

'Pes longo spatio latoque notetur.'

Novi sic complent:

'Pes longo spatio latoque notetur in anglo.'

Sed quid hic istud 'in anglo'? Quod ego sane facile crediderim a sciolo quopiam fuisse suppositum. Auctorem ipsum sic potius scripsisse divinarem:

'Pes longo spatio latoque notetur et alto.'

Quod rogas de Solino, eum iterum castigavi quidem, sicut iam antea scripsi ad Burtanum nostrum, ex vetustissimorum codicum fide, sed nondum emisi. Exemplar nostrum vos ante videre cupio, quam edatur, ut et vos aliquid operæ isti polyhistori navetis et ita plurium studio et diligentia in lucem melior exeat. 'Ver sacrum' etiam habuerunt alii ex nostris antiquis codicibus, quod verbum in libri tertii capite tertio decimo Plinii mei et in extremo commentariorum Servii in librum septimum Aeneidos corruptum quoque reperiemus, quemadmodum ad Cuiacium scripsi, qui me de eodem Solini loco proximis literis monuerat. In enumerandis autem auctoribus, quos emendare sum aggressus, quia Cornutum Persii interpretem a nobis vulgatum *) prætermittis, eum ad vos haud dum pervenisse existimavi. Quare ipsum ad te mittere mihi visum est. Videbis ergo et antiquissimi doctissimique, quantum audio, grammatici vicem dolebis. Vale. Burdigalæ pridie Nonas Octobris 1568.

IV.

P. Daniel an Elias Vinet.**

Cod Bern. 450, nr. 61.

Non. Decemb. Ecce commodum ad nos litteræ tuæ perveniunt, vir doctissime. Nam et Cornutum avide desiderabamus, et Hotomanus noster huius sæculi clariss. iurisconsultus

*) a. 1563.

**) Der Brief, ein Concept, hat keine Aufschrift, doch lehrt der Inhalt, dass er an Vinet gerichtet ist und den vorangehenden Brief beantwortet.



hac nuper iter faciens eum vehementer a nobis petierat, quem non paucos ante annos etiam emiserat in lucem Rob. Stephanus, ut ex bibliotheca Gesneri intelligo. Hunc alii Probum nominant. Auctor tamen ille, quisquis sit, nunquam satis commendatus. Qua ratione igitur tam antiquum et dignum munus compensare possim? Interim valde lætor, tibi nostra fuisse grata et probata Prisciani exemplaria. Quod ad versum mutilum in carmine de ponderibus scribis, addendum in fine 'et alto' pro 'in anglo', nimirum tanquam a sciolo quopiam suppositum, valde probo, sed quoniam in veteribus codicibus et impressis et manuscriptis lacuna est in medio versu, putarim non in fine vitiatum esse, imo ante duo ultima verba nonnihil reponendum. De Solino optimum equidem semper iudicavi, ut a te emendatior exiret in lucem et si quando volueris, quæ in eum adnotavimus ex vetustiss. et optimo codice, ad te mittam, nisi mavis nos vestrum exemplar videre, ut scribis. 'Ver sacrum' apud Plinium iam animadverteram nec in meo codice corruptum, non item apud Servium (manuscriptum autem illum habeo), ubi 'sacrum': tamen legi in antiquo impresso bene 'ver sacrum.' Pag. 37 *b* 'nec ignis adponitur in hanc congeriem cum porricias intulerunt.' Vetus meum exemplar habet 'prosicias intulerunt', rectius, quomodo etiam legisse videtur Camers. Festus enim 'prosicium' exponit, 'quod prosectum proiicitur.' Arnob. lib. 7. advers. gentes hanc eandem ipsam locutionem usurpat: 'Quod si omnes has partes, quas præsicias dicitis, accipere dii amant suntque illis gratiæ' etc. Neque alibi legere memini hoc verbum. (Verbum mihi neque usquam lectum antea neque auditum). Pag. 103 *b* 'Aegyptium limitem, qua ad Deltæ cacumen tendit, incolunt populi' etc. Deltæ cacumen, quod absurdum erat. Vetus habet 'dia cetaumen' idest *διακεκαυμένην*, partem torridam et inhabitabilem propter vim inflammationis sive debacchationem et ignis adustionem. Sic enim explicat Acron ad illud Hor. lib. III. od. III: 'Qua parte debacchentur igneis', ubi vulgo male *κεραυμένην* legi admonuit Nannius. Aetna et Mysia sive Mæonia a Græcis *διακεκαυμένη* nominantur apud Vitruvium lib. II cap. 6. Inde et apud eundem lib. 8 cap. 3: '*κατακεκαυμένης* vinum, quod nulli elegantia cedit.' De quo Plinius lib. 19 cap. 7 et Strabo lib. 12 et 13 extr. Meminit et huius regionis Stephanus *περὶ πόλεων*. Ibidem paulo post in penult. pag. linea 'ad quas commercia Arabes undique gentium subvehunt': vetus meum exemplar habet 'Arabes Indique subvehunt', idest Indi populi. Particulam 'gentium' ut adderent imperiti librarii, fecit, ut opinor (coniicio) corruptum verbum 'undique' pro 'indique.' Si aliter legas, quis sensus esse possit, non facile perspicio. Pag. 18 *a* 'cuius inspectandi cupidine L. Flaccum legatum Metellum etiam ipsum impendio admodum captos miraculo quod auditu refutaverant oculis potitos': in meo codice 'admodum' glossa positum in contextum ab imperito librario inductum. Adverbia enim sunt *ταυτόσημα* 'impendium' et 'admodum.' Pag. 31 *a* 'alisque impendio madefactis' et pag. 90 *b* 'quos impendio diligunt' et in epistola ad Adventum: 'studuisse me impendio fateor', quorum locus nullus ea glossa contaminatus fuit. Nec apud idoneos auctores sic coniuncta reperientur usquam: bene apud Ciceronem et Gellium legimus 'impendio magis' pro 'impendiosius', si dicere liceat.

V.

Elias Vinet an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 141.

Elias Vinetus P. Danieli S. P. D. Binas a te accepi literas, priores quinto Idus Januarias, alteras XVIII Kal. Februarias, officii utrasque et humanitatis plenas. De Cornuto [1]) quod scriptum fuerat in bibliotheca illa, legeram, et Jacobum Gupilum aliosque amicos nostros, qui Lutetiæ erant, de hoc percontatus fueram. Sed negarunt omnes, vidisse se unquam eum Persii interpretem et Robertum Stephanum edidisse [2]) non alterius, quam Nebrissensis in Persium commentaria. Gaudeo autem plurimum de isto Veneto [3]) exemplari, ex quo et altero illo tuo et eo, quod post Pictaviensem editionem nobis commodavit Joannes Tillius Brionensis episcopus, alteram editionem spero longe emendatiorem fore. In eo Tillii codice etiam 'Brisin' scriptum est pro 'Bris enim', de quo verbo nihil plane comperi. Sed 'Cloantem' 'Cleanthem' esse debere semper existimavi. Illa de 'Tucetis', quæ Fulgentius escas regias fuisse scribit, non unius sum interpretis. Cuius verbi vestigium nescio an nunc exstet ullum in Italia, sed quidam nuper apud me Hispanus contendebat, 'Tucinam' suam (sic illi suillam carnem vocitant) 'Tucetis' istis esse prorsus cognatam. 'Phisingi' denique nostri 'pisenni' sunt in Tillii nostri codice, qui sic habet hoc loco: 'Labeo poeta Latinus fuit, ut Fulgentius in libro etymologiarum ait, qui carmen et opus Homericon vertit in Latinum et placuit non magis auditoribus, quam lectoribus. Eius versus est:

Crudum manduces Priamum Priamusque pisennos.'

Quod vero ad Juvenalis vetustum interpretem attinet, quum Bernæ suus liber [4]) mihi reddendus foret, ut ista Cornuti commentaria facilius possem agnoscere, si forte alicubi in ea inciderem, aliquot loca, in quibus Cornutum citaret vetus interpres ille, in meo codice descripseram, quæ ex tuo Lovaniensi [5]) totidem mihi verbis describis, ut etiam iam videam, antiquum hunc commentatorem iampridem formis, quod minime suspicabar, vulgatum fuisse. Hoc eiusdem est interpretis, quod reperimus ad versum 136 primæ satiræ: 'Solebant antiquitus triclinia sternere et tres ordines lectorum, in uno quorum dominus cum familia sua discumbebat, in alio domina cum puellis suis, in alio vero hospites, sed Romani modo cenabant soli, ut isti.' In Solino nostro multa scite restituis, quem a nobis iterum emendatum iam accepisses, si quid esset otii a provincia. Quam tamen 'Diacecaumenen' legisti apud Vitruvium, ea in nostris exemplaribus est 'Catacecaumene' et longe diversa a Solini 'Diacecaumene.' Prisciani locum istum non habuit exemplar, quod misit nuper optimus et doctissimus ille Cuiacius, sed in nostro sic depravatus fuit. Restitues, scio, facile, quo præstas ingenio, eruditione et diligentia.

'Vindico' quoque in utraque significatione invenitur, tam pro læso, quam contra lædentem accipiendum. Unde 'vindicta' non solum 'pœna', sed etiam 'liberatio' accipitur. Persius:

Vindicta postquam meus a prætore recessi.

Unde et 'assertio' tam a servitute in libertatem, quam a libertate in servitium trahi significat,

---

[1]) Die Worte De Cornuto — soli ut isti finden sich bereits abgedruckt in Otto Jahns Persicus praef. p. CXVII, jedoch nicht mit der wünschbaren Genauigkeit.

[2]) A. 1549. [3]) Die editio princeps des Cornutus. [4]) Es ist der jetzige cod. Bern. 223.

[5]) Siehe O. Jahn l. l. p. CXVIII.

quod apud Livium in multis legimus locis. Attici *ΤΙΝΑ ΠΟΤΕΝΑΚΛΕΓΕΣ. καὶ ΠΟΤΕΝΑ ἔλεγες.* Simile Terentius in Adelphis:

aperite aliquis actutum ostium.

Attici *τὶ* ex supervacuo adiiciunt. *Πλάτων ἐν συμποσίῳ ΕΑΤΕ αΥΤΟΝ. ΕΤΟC ΓΑΡ ΤΙ ΤΟΥΤΟ ἔχει.* Terentius in Andria:

Subtristis visus est esse aliquid.

Πλάτων ἐπιταφίῳ. ΤΙΝΟC ΑΓΑΘΟΝ[1]) pro cuius causa. Cicero Philipp II: Illud Cassianum cui bono, idest cuius gratia aut ad cuius bonum. Attici *ΤΟΥ ΠΛΕΙΟΝΟC ΕCΤΙΝ ΟΥΤΟC ἀντὶ τοῦ ΠΡΟΜΟΝῳ Τῷ κέρδει ΕσΤΙΝ.* Frequentissime hac figura utuntur nostri. Sallustius in Jugurthino: Homines veter.[2])

Quod autem scribis, illi non posse vetusta superesse exemplaria, qui antiquos scriptores emendare aggreditur, hoc ita omnino habet. Quare quæ pro tua singulari in me benevolentia mihi tam liberaliter offers, videre et conferre cum meis cuperem, sed non video, qui facile fieri possit. Primum enim perquam paucos invenias, qui tanto locorum intervallo onus portare velint gravius. Deinde non tutum est, cuivis rem tanti pretii committere. Quæ in causa fuerunt, cur nondum tibi tuorum quicquam reddiderim. Constitui tamen per Pictavienses tabellarios, qui huc frequenter commeant et quorum fidem in multis iam sum expertus, aliquid conari. Tibi Pictavos ad Enguilbertum Marnefium illum nostrum (utinam tam doctum, quam bonum virum!) mittam, qui cotidie istuc euntes nanciscetur, quibus recte det, quæ ad te perferri velim. Vale. Burdigalæ. Nonis Februariis.

VI.

El. Vinet an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 145.

Monsieur, j'ai este fort ioieus, quand j'ai eu entendu par voz lettres, que vostre Censorinus vous avoit este rendu. Pour ce, que mon paquet demouroit par les chemins plus, qu'il ne devoit, j'ai un temps eu bele peur, qu'il fust perdu. Mais Dieu soit loué! Je ne sai, que c'est de ce poëte, dont me parles, fors, que monsieur de la Scala m'en fit voir 7 ou 8 vers l'an passe, pour me prouver quelque chose, qu'il entend du premier Bourdeaux, dont il parle. Si c'est chose, qui vaille, il seroit bon, de le fere imprimer, et quand ne trouveries de par de la aizement, qui le voulest publier, il peut estre, que nostre imprimeur le feroit, si la chose est petite, comme je pense entendre. J'ai trouve ces vers bons et aidans a l'Ausonius. Mais je vous prie, que ne vous vaille la poine, de le me fere copier, si n'aves gens bien a commandement, et ne mettes rien par chemin, que n'en gardies autant. Nostre Ausonius ne s'acheve encore par faute de tel papier, que celui, dont on la commance. Je me recommande cependant a vos bonnes graces et de tous nos autres amis et vous prie, quand aures moien de voir monsieur l'advocat Brisson, lui dire, que le remercie de sa bonne souvenance, qu'il a de moi. Dieu lui donne longue et heureuze vie et a vous aussy. De Bourdeaux ce 20 Mars 1578. Vostre humble serviteur Elie Vinet. Monsieur, dernierement,

[1]) Am Rand: v. cod. Regis habet ἀγαθοῦ.

[2]) Vindico — veter. = Prisc. XVIII p. 365, 8 — p. 366, 1 ed. Hertz. Vinet theilt die Stelle nach einer ihm gehörigen oder zustehenden Handschrift mit.



qu'ai veu en cete vile monsieur du Bois, lieutenant de Limoges, il me chargea, vous solliciter de publier ce commentaire de Servius, qu'aves plus entier sur le Virgile. Je vous en prie bien fort; mais cependant, si avies loisir de feuilleter sur le vers 616 du 9 Aen., ou i'a:

'et habent redimicula mitræ'

et voir, s'il i'a la 'calaticus' comme aux impressions, vous me feries grand plaizir de m'en advertir.

VII.

Elias Vinet an P. Daniel.*

Cod. Bern. 141, nr. 143.

Monsieur, je pensois bien que vous ne esties sans grandz empeschementz, quant me n'escrivies si souvant, que autrefois et par ce vous excusois assez sans vous travaller de ce fait (?). Je ne me tormente plus de Aemilius Probus, depuis qu'ay veu les impressions dernieres de Basle et ne le voulois si non pour . . . . Je vous remercie de ce fragment de Nepos, de la correction de Pausanias et des epitaphes d'Ausone, lequel j'ay cest hiver rabille du mieux, que m'a este possible et envoye a Lion pour Pasques dernieres. Je dis en quelques annotations, que l'on publiera aveque le Censorinus, que je doute, que ce, qui est cap. 20 de naturali institutione, et tout le reste jusques a la fin soit de mesme aucteur, or, s'il l'est, ce n'est de mesme livre. Je dis d'avantage, qu'il y a a penser, si ce livre la est l'entier escript de Censorinus ou quelques epitome. Vous me feres grand plaisir, de m'apprandre quelque choze de cela, combien que je pense, qu'a present l'imprimeur soit apres ces annotations, qui avoit imprime le texte des devant, qu'il allait a Paris et m'en avoit envoye. Je vous remercie aussi de Solinus. Je collationneray votre copie et la vous renvoyeray le plus tost que pourray. Cest 'ad Boreæ partes' je l'avois veu aussi ailleurs attribue a Priscianus: mais quiconque l'aie fait, il s'imprime aveque Ausonius. Je serais tenu a monsieur Brisson et autres aveque moy, s'il me pourroit mettre hors de poine touchant Priscian, mais pourtant ne le puis je guere aider de ce, qu'il me demande. Car de ces Normans je n'ay pas leu beaucoup plus de choze que lui et vous en vos historiens imprimes; fors qu'en ces vieulx livres il se trouve. Ainsi je ne sai, comment quelque choze adjoustre par les . . . . . . pour leur memoire. Ainsi feu monsieur de Chorrai lieutenant de S. Maxent en Poiton me monstra et presta en sa maizon, il y a environs 30 ans, la vie de Carolus Magnus faicte par Eginhart: a la fin de laquelle y avoit sept ou 8 fol. de l'histoire de France: et la des Normans et d'autres quelques memoires, que ne me souvenois avoir veu ailleurs. Je croi, que les heritiers du dit feu sieur ont bien garde ce livre, comme j'entens, qu'ils sont gens de letres et que monsieur Brisson, qui n'est de loing de la, pourra aizement le retrouver. Quant a moi, je n'ay de ces gens la aucune ancienne histoire, que a la fin de la belle histoire . . . .

*) Der Schluss fehlt jetzt; Sinner sah den Brief noch ganz und gibt als Datum an: 'Bordeaux 20. Juli 1578.'



VIII.

Ob. Gifanius an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 160.

Monsieur, j'ay esté bien ayse d'entendre quelque chose de vous par ce bon seigneur surnommé le Procureur, que vous cognoissez et combien que il m'a dit de vostre santé, et que soyez apres pour faire advenir ce que je vous avois prié (j'entens moy le formulaire de Marculphus): neanltmoins j'eusse plus tost voulu cognoistre cela par voz lettres, lesquelles me font scavoir tousjours quelques bonnes choses. J'avois donné charge a Theodose Riholius (?) de bailler a Francfurt a Jaques du Puys l'Homere pour vous, mais ayant entendu, que le dit du Puys devoit charger quelques livres d'icy, il trouvoit mieulx d'y adjouster l'Homere icy, ce que puis il n'a point faict; or trouvant le dit du Puys partant le voulois bailler a ce Procureur, mais estant apres je ne l'icy voulu preferer. Je trouveray donc moyen par la voye de Lorraine de le vous envoyer. Des livres nouveaulx de ces foires je n'ay encores veu . . . . d'importance. Le libraire de Venize m'a dit, que Sigonius de iure antiquo Romanorum s'imprime a cest heur, mais bien reveu et aultrement faict, qu'au paravant, comme il me disoit. Je crois que un livre nouveau Reineri Reineccii syntagma de regibus variis imprimé a Basle fort est bon. Car combien que je ne l'aye pas veu encores, toutes fois je cognois le personnage, qui est docte en ces genealogies etc. Hotoman aussy a publié quelques chose sur le Cesar et le Sambucus aussy. J'espere toutes fois, que mea quoque symbola non erit aliquando infructuosa aut ingrata, his licet me antevertentibus. Quand a vous, Monsieur, tout le monde attendt voire, flagitat tuum Servium. Quare fac tandem, ut omnium votis doctorum et studiosorum respondeas et bene merendo de bonis artibus te ipsum omnibus carissimum et in posterum celeberrimum reddas. Je crois, que ayes trouve quelque chose en vers digne d'estre publié. Utinam in veteribus grammaticis uno volumine edendis (quorum quidam adhuc non sunt editi) aliquando operam præstare velles. Nam te scio posse. Quæ res magnam, mihi crede, utilitatem studiosis et doctis omnibus esset adlatura. Marculphum avide expecto, mercedem in describendo a te datum continuo ad te curabo. Verum unum est præterea, quod summis a te precibus impetratum velim, ut in Lucretio, in quo expoliendo elaborare cupio, me aliquantum adiutes. Poteris enim, si a D. Memmio vel aliunde vet. libri alicuius scripturas descriptas mihi mittas. Utinam Turnebi codicem nancisci (quod tibi difficile non erit) possis et ex eo varias lectiones, quas et Lambinus habuit, ad me perscribas. Quod te, ut facias, vehementissime te rogo. Ego rursus qua . . . . cumque potero, gratissimum omnium officiorum genere et obsequio me tibi ostendam. Agellium iam exorsus est Theodosius, cuius specimen ad te mitto. In eo spero meam in te gratitudinem intellectum iri. Quod superest, rogo te, ut per hunc, qui brevi huc est rediturus, de illis aliquid certi rescribas et de Balduino ac Lambino, an nulli eorum postumi libri brevi sint prodituri. Jam enim pridem Theodosium pollicitus est Balduinus multaque alia, et ille etiam Lambinus. Velim quoque scire, cur s. Fornerius in suis Selectionibus edendis non pergat. De lexico quoque iuris novo a Verrutio (quem puto mihi esse familiariter notum) edito, quid in eo ille novi attulerit, velim quoque te ad me perscribere. Miror autem Petrum Fabrum tanto intervallo nihil amplius edere, de quo etiam, ut et de Pithœo nostro, quid agant, quæso te, ne graveris per hunc ad me rescribere. Vale,

mi doctissime et amatissime Daniel! Salutem dices D. Pimpuntio V. C. et D. Memmio V. A., D. Brissonio, Pithœo, Gisio, Aegidio, aliis amicis. Argentorato 27 April. Tui amantissimus Ob. Giphanius.

IX.

Ob. Gifanius an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 164.

Monsieur et ami Daniel! Combien que j'attens journellement une bonne nouvelle en l'affaire, que vous scavez etc. Quant a mes estudes, ilz sont bien troubles de cecy. Vide tamen, quid animadverterim etsi leviculum. In Livio lib. 3 ex l. v. ita leg. observavi: 'Ceterum neminem maiore cura occupatis animis verum esse, præiudicium rei tantæ afferre, sibi placere de eo quo' etc. 'Verum non esse' idest 'non esse æquum', 'non decere', ut quisquam præiudicium afferat rei tantæ maxime cum animi gravioribus rebus sunt occupati. Si locum conferre voles, facile videbis, quid Glareanus, Rhenanus et Sigonius hic egerint. Nosti 'verum' pro 'æquo iusto' poni: 'verum est' 'par est': Horat.: 'Metiri se quemque suo modulo ac pede verum est.' Sic quoque idem Livius alibi sæpe est locutus lib. 35, lib. 40 et lib. 23. Sic leg. puto contra Sigonium: 'pro his tantis totque victoriis verum sacrum diis immortalibus agi haberique.' Nam sententia videtur esse ista: dicebat namque Mago frater Hannibalis, ob tantas res a fratre gestas iustum esse ac debere sàcrum agi et haberi diis immortalibus Karthagine. Sic enim lib. 39 'æquum' dixit: 'Petiit a patribus, ut æquum censerent ob remp. bene ac feliciter gestam et diis immortalibus honorem haberi iubere et sibi triumphum decernere. Quæso te, ut brevi istic tibi adesse possim et ut hærere istic aliquamdiu sit necesse et tamen ut aliquid habeam. Vale amice candidissime! Dn. Pimpuntio, Dn. Memio et Pithœo ac Dn. Brissonio me ut commendes, te oro. Ramus dixit Cantero, vix esse spem de Symmacho. Sed tu facilius omnia. Aureliano raptissime. VI. Id. Febr. 1567. Tuus ex animo Gifanius.

X.

Ob. Gifanius an P. Daniel.

Cod. Bern 141, nr. 161.

S. D. Sæpe diuque te rogavi, vir doctissime, ut Chronicam illam de rebus gestis nepotum Caroli Magni, in qua et fœdus est inter eos sermone Germanico et Gallico conscriptum, ab D. Tilii heredibus cômmodato sumptam describendam mihi curares. Idem et nunc te vehementissime rogo, ut mea causa id cures. Scio, te gratia tua et auctoritate facile id consecuturum, quod Bodinus iam est consecutus. Nam in libris suis de rep. fœderis verba quædam commemorat. De Servio tuo magna multorum hominum doctorum est expectatio, de quo miror, te id pati, ut optima quæque alii delibent, cum possis tuo beneficio omnia integra reservare, si primo quoque tempore totum in lucem proferas. Utinam vero Francicarum aut Gallicarum rerum scriptores historicos et chronicographos una D. Pithœo aliquot in lucem proferatis, quos scitis multos in vet. bibliothecis latere. Nos in Germania nostros fere pro-

tulimus, Othonem Frisingensem, Lambertum Schaffnaburgensem, Helmoldum, Conradum a Lichtenau etc. In Gallia præter Gregorium Turonensem et Adonem vixdum ullus est editus. Nam Gaguinus, Monstreletius recentiores sunt. Nactus ego sum hic Symmachum pervetustum in libros 9 distinctum, mutilum tamen, de quo tibi D. Guachotius, cui has litteras tibi reddendas dedi, testificari poterit. Eum dabo operam ut primo quoque tempore typis descriptus divulgetur. Liber est egregius, quocum ne dignus quidem est D. Cuiacii liber, quo et ipso sum usus, qui comparetur. Quod reliquum est, peto a te, et D. Pimpuntium salvere a me iubeas perofficiose et D. Pithœum, cuius ad fratrem D. Franciscum ut hæ litteræ curentur, magnopere mea interest. Iam enim quadriennium est et quod excurrit, cum ei librum Ant. Augustini, in quo (?) constitut. aliquot in C. desideratas et Iulianum aliaque ..... Ilerdæ editum Romæ a me emptum hic (huic ?) utendum dedi nequedum eum reciperavi. Salutem quoque dices doctissimo D. Puteano. Quæso te, ut ad proximum mercatum Francofurt. per Iacobum Du Puys aut mercatorem Parisiensem (Pierre de la Chorde, devant la Croix de ferr, rue de S. Martin) certi aliquid de his tuisque de rebus perscribas. Vale vir doctissime. Argentorato in festo Epiphaniæ 1578. Toto pectore tuus Ob. Giphanius.

XI.

Joh. Brodæus an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 241 a.

Ioa. Brodæus Petro Danieli S. P. D. Accepi literas tuas, quibus me hortaris, ut obscuros Plautinæ Aululariæ, quam ad me misisti, locos explicem. Ego si id præstare iustis de causis nequeo, te, ut mihi ignoscas, vehementer rogo, cui huiusmodi studiis vacare in præsentia vix per otium licet: omnem enim meam curam atque operam divinis scriptis Hebraicisque literis impendo. Omnino tamen id, quod postulas, aggrederer, primum, ut tibi morem gererem, deinde, ut Compini*) voluntati obsequerer, cui non parere scelus putarem, nisi Tornebum hominem eruditissimum (cuius discipulum si me esse profitear, multum mihi assumam) in omnes Plauti fabulas commentarios propediem in lucem emissurum certo scirem: ad quem si mature codicem tuum miseris, cum mihi gratissimum feceris, tum virum optimum tibi perpetuo devinxeris. Compino ac Fornerio meo nomine salutem plurimam dices. Vale. Turone III No. Octob. 1561.

XII.

Joh. Brodæus an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 242.

Aululariam tuam cursim legi, de qua quid sentiam, paucis dicam. Ea omnino Plauti esse mihi non videtur, primum, quia huius autor aurei rami, cuius lib. 6 meminit Virgilius,

*) Ein Brief des Brodaeus an Nic. Compinus in dieser Angelegenheit ist noch vorhanden, datirt Turone Cal. Nov. 1561 (cod. Bern. 450, 48 nr. 4) worin es heisst: .... Litterae tuae, quibus tibi gratum fore ostendis, si Petro Danieli satisfecero. Ego tametsi gravissimis studiis detentus sim .... non tamen abs te accusari officium meum patiar: tibi igitur morem geram Plautinamque Aululariam, si eam ad me remiserit Daniel, perlegam nonnullosque forte locos illustrabo, in quibus explicandis neque omnem laborem meum neque industriam positurum me assero.



fabulam attingat, idemque Apicium nominat. Constat porro, Virgilium et Apicium aliquot post Plautum sæcula vixisse. Deinde, quod nullas prorsus dictiones, quæ a No. Marcello ac Festo explicantur, in tua Aulularia comperio, contra vero plerosque in nostra hac typis excusa passim apud eos offendes. Postremo nos valde movet dissimilis utriusque scriptoris oratio ac stylus: nam Plautus facetiis ac salibus refertus est atque antiquitatem redolet, quæ in tuo desidero omnia. Habeo et alias longe certiores notas, quæ eos numquam fallere solent, qui multum tempus in legendis pœtis contriverunt. Vale. 17 Cal. Decemb. Turonibus.

XIII.

L. Carrio an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 152.

L. Carrio P. Danieli suo S. D. Macrobius tuus, mi Daniel, una cum fragmento ad te redit. Alterum vero, cuius mihi consuetudo et utibilis est etiamnum et necessaria, tantisper apud me retinere rectum est, dum tua præsentia et suavissima allocutione desiderium tui, quod vix fero, aliquam partem minueris. Biturigis certorum negotiorum Aurelias venimus fortasse an octo diebus illic hæsuri. Interea, quod commodo tuo fiat, Donatum Cuiacii, quem Biturigas mecum feram, ad me mitti per sane cupio. Sic enim me facere Cuiacius noster voluit, qui aliud Donati exemplar longe optimum nuper nactus est. Si te domi esse primo tempore cognovero, erit fortasse, ut istuc excurram. Scribe, si quid in commentariis tuis Virgilianis veteres interpretes ad illum locum lib. 5 Aeneid.:

Intentaque brachia remis
Intenti exspectant signum

olim annotarint. Vale, mi Daniel, et me ama, quod certe mutuiter feceris. Neque enim diligi a te contentus sum. Aureliis e collegio D. Columbæ 5 Idus Novembris 1580.

XIV.

L. Carrio an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 153.

L. Carrio Petro Danieli suo. Exspectavi, mi Daniel, ut Priscianum et Minucium ad me mitteres, quod hactenus factum non esse doleo, peto ut primo quoque tempore fiat. Interea Vegetium et Cæsarem remitto, et de eorum usu mihi concesso amo te. Si quid apud me est, quod tibi usui esse potest, ut tuo utere. Res Flandricæ eodem fere statu sunt, quo ante, neque quid futurum sit, satis scimus. Tu siquid intellexisti, fac ne nesciamus. Liber Scaligeri nondum absolutus est; ne emendationes quidem meæ. Simul exierint, faciam videas. Vale, mi Daniel, et me ama. Aureliani XII Kal. Junias 1583.

XV.

Theodor Canter an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 210.

Quam mihi gratæ fuerint literæ tuæ (amicorum optime) quantaque animi lætitia gestiverim iis inspectis post longam et diuturnam expectationem, verbis exprimere satis non possum idque multis de causis, tum quod te etiamnum optima ac bona valetudine frui intellexerim, quam tibi perpetuam ac diuturnam opto ac precor, tum quod ex iis cognoverim animi tui erga me benivolentiam atque promptitudinem, ut qui tam prompte ac liberaliter ea, quæ a te petieram, executus fueris neque diuturnitatem temporis aut locorum longinquitatem amicitiæ nostræ (quam semper firmam ac ratam velim) nubeculam aliquam obduxisti. Ego vicissim pro mea virili omnibus modis conabor atque etiam operam dabo, ne per me stetisse videri possit, quominus sinceram et non fucatam amicitiam inter nos colamus et exerceamus. De Carrione quod scribis, sedulo curabo atque hominem ipsum, si potero, conveniam. Statim enim post festum Paschalis ipse cum uxore Antverpiam proficiscar et postea Brugas (est enim ibi mihi negotium ex parte uxoris) ibique etiam Goltzium ipsum conveniam; quod si habeat, statim mittam. Opinor autem te vidisse eundem Firmici librum Argentorati impressum. Placet certe mihi ille libellus, sed dolendum, tam multis illum scatere mendis. Magnopere autem gratum est, quod de Arnobio manuscripto spem aliquam nobis facere videris. Utinam illum autorem alicubi invenire posses! Quod si eveniret, Deus bone, quam non noctu et interdiu illi operam daremus! Quam alacri animo illius editionem moliremur! Qualibus et quantis te præconiis et laudibus extolleremus tanti ac tam magni beneficii autorem ac repertorem? Quare etiam atque etiam te rogatum atque oratum velim (si non mea, saltem publici commodi causa), si ullo modo fieri possit, illum autorem nobis impetres. Teque hoc sedulo etiam pro solita tua humanitate facturum, non dubito. Quod autem ad studia nostra attinet, scies nos brevi volente Deo Variarum Lectionum libros aliquot edituros, in quibus cum aliorum, tum etiam tui sæpissime mentionem facio honorificam. Libenter enim fateor, unde profecerim. Tum etiam collectionem fragmentorum Euripidis ex diversis Græcis scriptoribus consarcinatam, quibus Parmenidis et Empedoclis versus multos ex iisdem Græcis autoribus collectos coronidis loco subiiciam. Memini autem, me aliquando apud te videre Parmenidis aut Empedoclis sphæram Græcis et Latinis versibus descriptam, quos versus si a te impetrare possum, libenter cum meis coniungerem. Volo etiam nunc loca quædam a me emendata tecum communicare. Apud Censorinum in libro de natali die cap. 3 sic legitur: 'sed prior illa sententia, qua semper humanum genus fuisse creditur autores habet Pythagoram Samium et Cireium Lucanum et Architam Tarentinum', ubi ego pro 'Cireium Lucanum' libenter legerim 'Ocellum Lucanum', nisi si quid tu melius ex vetustis tuis codicibus proferas. Nec hoc nomen solum corruptum legitur apud Censorinum, sed etiam apud diversos alios autores Græcos, ut nos latius in Variis nostris declarabimus. In quibusdam enim *οὐκέλω*, in alius *ὁ Ἠκελλος* legitur. Apud Cornutum Persii interpretem satyra 5 pag. 70 sic legitur: 'Et œnophorum aptus] œnophorum vas vinum ferens, *οἶνος* enim vinum est, de quo est illud:

Vertitur œnophori f. s. n.'

Quem versum ego hoc modo restituendum censeo:

Vertitur œnophori fundus, sententia nobis.

Vocabulum illud 'mulcare', de quo mihi alias plurima loca emendata ostendisti, mendose etiam legitur apud Apuleium lib. 4 Asini Aurei: 'nam lumbis elevatis in altum, pedum posterioribus calcibus iactatis in eum crebriter iam mulctato graviter atque iacenti' etc., ubi pro 'mulctato' libenter 'mulcato' legerim. Hinc 'commulcare', quo utitur libro 8: 'indidem sese multimodis commulcant ictibus' etc., pro eo, quod est 'mulcant'; 'con' enim, ut notum est, in compositione nihil significat. Et apud Donatum interpretem Terentii in Andria act. 3 'hinc qui porro] in futurum deinceps, temporis adverbium vel adhortantis, ut porro q. q. que', ubi non dubito legendum pro primo q. 'Quirites', nisi tu quid melius attuleris ex antiquis membranis. Quintilianus lib. 9 circa finem: 'Itaque ubi est necesse affectum etiam tumorem, qui spondeis atque iambis maxime continetur:

Hypero argus sceptra mihi liquit Pelops.'

Sic hic versus legitur in omnibus, quos ego quidem viderim impressis codicibus et in nonnullis in margine positum est ὑπερογκος pro 'hyperoargus.' Sed ego legendum contenderim: 'Impero Argis.' Quæso te, consule de hoc loco manuscriptos tuos Quintilianos. Sed de his in præsentiarum satis, ne tibi mea garrulitate nauseam movere videar. Saluta, quæso, meo nomine quam officiosissime D. Pimpuntium, Auratum et Thorium et reliquos amicos. Scribas mihi, quæso te, quid factum sit de Scaligeri catalectis, an nondum prodierint. Et si quid novorum librorum apud vos editum sit, quæso, communica. Bene vale, amicorum optime. Raptim 28 Martii a. 71. Tuus ex animo Th. Canterus. Martiales tuos primo quoque tempore tibi restituam. Pimpuntii Virgilium in dies expectamus.

XVI.

L. Danæus an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 103.

P. Danieli suo L. Danæus in Christo S. P. D. Relegeram non modo δεύτερον, sed sæpius Plauti tui Querolum, mi Daniel, sed ut attentius et diligentius eundem recenserem, fecit postrema tua epistola. Quanquam enim is est scriptoris lepos et fabulæ huiusmodi sales, ut etiam invitum cogant et lubentem retineant, tamen quid non precibus tuis concederem; quando nihil est æquius, quam me tibi mutuas operas præstare, qui in meis rebus procurandis neque labori neqne industriæ tuæ peperceris. Ac certe primum avide tanquam diuturnam sitim explere cupiens legeram (iampridem enim a me exspectabatur hic tuus Querolus) neque quicquam aliud observaram, quam quod de verbo 'inturare' te monueram literis. Sed cum placuisset liber, relegi scrupulosius neque prætermittere constitui quicquam, quod non caperem, quantum possem, animo et cogitatione. Quæ res effecit, ut annotarem multa, quæ non nisi emendata vel intelligi vel probari mihi non viderentur posse. Quæ ego ad te mitto omnia; rationes addidi, quæ percurrenti et tanquam alio festinanti tamen statim occurrerunt, de quibus a te calculum ferri cupio. Iampridem huic literarum generi vale dixi, quemadmodum aiunt, et hærent tantum tanquam de antiqua memoria quædam. In Epiphanio autem tuo

perlegendo et observando spero me fore diligentiorem. Eas autem annotationes nostras in tuum Querolum edine velis vel (?) sit operæ pretium, esto tuum omnino liberum iudicium. Si edantur, addetur aliquid gratiæ novo auctori, qui iam pluribus placuisse apparebit. Quibusdam in locis a te dissentio. Tu, quid placeat, videbis. Annotationes istas in mundum, ut aiunt, redigere non potui, innumeris pene meæ λειτουργίας occupationibus distractus. Tamen legi possunt et facile describi. Si quo in loco me honorifice appelles in iis, quæ a me excogitata sunt, non displicet et proderit fortasse, quamquam ego eiusmodi non sum appetens laudis. Utcunque epigramma Latinum scripsi, quod in editione secunda tuo operi et Querolo præfigi, si placet, velim cum nominis mei adiectione, uti infra transcriptum invenies. De locis communibus alias tecum agam. De commentariis in ius civile, fortasse non erit illud scripti genus multis inutile, et scio placuisse quibusdam. Illa dico commentariorum genera, unum de iurisdictione, alterum de feudis; tertium de repudio etc. abortivus partus est. Plura ad te scribere parantem mille negotia distrahunt et interpellant. Itaque finem faciam. Vale, Deus te servet incolumem! Uxor mea te salutat quam officiosissime. Gratias habeo ingentes ob coniectanea Josephi Cæsaris: sunt illa docta et variæ lectionis plena. Iterum vale. Datum 4 Non. Octob. Tuus ex animo et ex asse Danæus.

XVII.

J. Gulielmius an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 126.

J. Gulielmius P. Danieli V. CL. S. Vide confidentiam meam, eruditissime et clarissime P. Daniel! Cum has quæstiones ad Plautum vulgarem superioribus diebus et iis colligerem dignitatis et auræ popularis gratiam a doctissimorum virorum genio, quorum mihi amicitia in Galliam appellenti magnam partem patuisset, ausus sum iam te appellare et, cui me nomine nondum cognitum scirem, eum tamen flagitare publice illum thesaurum, quem a te iamdiu exspectamus omnes Latinæ antiquitatis et germanæ pœtices studiosi. Si peccavi aut potius, quia peccavi, ignosces iuvenili ardori meo et in te incitatissimo amori. Sic me Jos. Scaligeri ad Festum divinæ notæ e tuis nartheciis plurimum et auctæ et ornatæ, sic aliorum laudes, sic tua scripta ceperunt, ut studium hoc tui meum et insinuandi me tibi cupiditatem celare diutius aut d .... re non potuerim. Libri exempl ..., quod cum his litteris mitto, habebis .... ius animi pignus, levidense fortasse et non dignum ista elegantissima subtilitate iudicii tui: cuius modi tamen a me paucis mensibus edolari pot .... Quodsi non displicebit tibi ratio [iu] dicandi et corrigendi nostra, co ..... non leve adiicies ad alia maiora ..... nanda. Nam ad. M. Ciceronem incohata multa, affecta quædam habeo, sed hæc maiorum vigiliarum instituta perfici cogitate et conquisitis undique auxiliis perpoliri volunt. Qua in re amici mei etiam tuam benignitatem mihi promtam et paratam pollicentur, quem in nobilissimam bibliothecam Ciceronis plurimas membranas congessisse audio. De quo exspecto sententiam et voluntatem tuam. Unum nunc peto, ut me ames amantissimum tui, vir clarissime. Vale. Lutetia Parisiorum XI Kal. Novembris anno 1583.

XVIII.

Franz Daniel an P. Daniel.

Cod. Bern. 141, nr. 198.

Mon frere! Les petites occupations, que j'ay eues ces jours passez, ont este cause de ce, que je ne vous ay sitost escrit, comme je vouldroys avoir faict pour vous contenter des notes de Cuiacius, que je vous envoye maintenant. J'ay recouvre ces jours passez des epistres d'Ovide et un Marcianus Capella escritz de main, lesquelles je vous offres. Vous en avez besoing, et d'aultant, que je ne pense vous avoir satisfaict sur quelques passages de Terence, lesquels me demandies quelque temps a. Scachez, que dans l'argument ou perioche de l'Andria au viel exemplaire de monsieur Roussard, qui est escrit Langobardicis literis, il y'a 'desponderat'. Dans le mien, qui n'est moins ancien et que je trouve en plusieurs passages bien correct, y a 'desponsaverat', le tout escrit en l'un et l'autre fort disertement. Dans le mien aussy je trouve qu'il est repugnant d'avec celuy du dit sieur Roussard et des imprimez. Car le mien a 'puerum' et non 'puerulum', et puis apres 'ex insperato agnitum', mais les imprimez et celuy du dit sieur Roussard n'a point 'ex'. Dans tout les deux escritz il y'a a la fin 'hanc Pamphilo dat' et non comme aux vulgaires 'dat Pamphilo hanc'. Quant au dernier vers de la perioche des Adelphes 'exorato suo patre duro Demea' il est dans celuy du dit sieur Roussard, mais dans le mien ny cela ny l'argument n'y sont. Je vous prie, sy nous volons sortir quelques chose de Agrœtius, Caper, Fronto, Beda et autres, comme Fulgentius non imprime et plusieurs autres, qu'avez. Et si les derniers livres du sieur Turnebus sont achevez, je vous supplie, nous en envoyer. Mons. Vaillant m'a charge derechef, de vous prier de luy retenir l'Aristophane Grec et Theocrite a cent dix solz, comme m'avez mande et vous en envoyeray un de ces jours l'argent par celuy, qui portera les memoires de notre cause de .... J'ay este veoir Mons. le Cardinal de Chastillon a Sainct Benoist, qui m'a dit vous avoir veu a Paris et par le moyen de Mons. du Rondeau il m'a ordonne pension pour estre a son conseil jusques a ce, que je puisse exercer le baillage, etc. etc. D'Orleans ce mercredy deuxiesme de May 1565. Votre frere et meilleur ami Franc. Daniel.

